SIE FINDEN UNTER:

1 Stellenangebote
2 Stellengesuche
3 Vermietungen
4 Mietgesuche
5 Wohnungstausch
6 Geldverkehr
7 Immobil.-Verkäufe
8 Immobil.-Kaufgesuche
9 Verkäufe
10 Kaufgesuche
11 Unterricht
12 Verloren – Gefunden
13 Verpachtungen
14 Pachtgesuche
15 Heiraten
16 Verschiedenes

1 Stellenangebote

Weibliche Perſonen

Gewerbliches Perſonal

Tüchtige **Friseuse** ſofort geſucht. **Damenfriſeur O. Vogel,** Niederwaldſtraße 10.

Tücht. Friſeuſe Samstags für dauernd geſucht. **Baumann,** Hellmundſtr. 40.

Schneiderin f. Knabenanzüge ins Haus geſucht. Angeb. u. G. 852 an T.-B.

Hausperſonal

Alleinmädchen für Hausarb. u. Küche z. älterem Ehep. z. 1. Juli geſucht. Hindenburgallee 147.

Ehrl. fleiß. Alleinmädchen in kl. Haushalt geſucht. Ang. C. 852 a. Tagbl.-Bl.

Tüchtiges **Alleinmädchen** in Hausarb. u. Koch. ſelbſtänd., nicht unt. 20 J., in kl. Haushalt ſofort od. ſpäter geſucht. Rückſprache ab 7 Uhr abends Loreleiring 5, Part.

Suche zum 1. 8. **geſundes kinderliebes Mädchen** oder **einf. Stütze** für modernen Haushalt. Etw. kochen, ſtopfen u. flicken erwünſcht. Vorſt. ab 20. 6., zw. 16 u. 17 Uhr **Böhm,** Hindenburgallee 18a.

Saub. Mädchen für Küche und Haus geſucht. **Penſion Schmidt,** Steubenſtr. 18.

Tüchtig. Mädchen für Haushalt geſucht. (Zweitmädchen vorhanden.) **Carl Hartmann** Schweinemetzgerei Häfnergaſſe 7.

Fleißiges ſaub. Mädchen mit Kochkenntn., ſowie noch ein **jüng. Mädchen** geſucht. **K. Haſſenbach, W.-Biebrich,** Gaugaſſe 14.

Sauberes **Mädchen** z. 1. Juli geſucht. **Bäckerei Frank,** Oranienſtr. 27.

Zuverläſſiges kinderliebes **Mädchen** das kochen kann, ſofort oder zum 1. 7. geſucht. Körnerſtr. 5, 2.

Junges ſaub. **Tagesmädchen** für 15. 6. o. 1. 7. geſ. Vorzuſtellen Platter Straße 54, 2.

Lehrfräulein oder Anfängerin ſowie eine **Kontoriſtin** ſofort oder ſpäter von einer Großhandelsfirma geſucht. Ang. S. 854 an den Tagbl.-Verl.

Jg. Buchhalter perfekt in amerik. und Durchschreibebuchführung sofort gesucht. Angeb. unter **D. 853** Tagblatt-Verlag

Hausdiener zuverlässig und gewissenhaft, mit guten Zeugnissen, gesucht. **J. A. Reis,** Wilhelmstraße 42.

Ehrliches fleiß. Mädchen mit etwas Kochkenntniſſen zum 1. 7. geſucht. Viktoriaſtr. 39, 1.

Tücht. Mädchen in allen Hausarbeiten erfahr., bei gutem Lohn tagsüber geſucht. **Bäckerei,** Neugaſſe 20.

Jung. Mädchen f. d. Küche halbtags ſof. geſucht. Saalgaſſe 12, Speiſewirtſch.

Frau oder Mädchen für alle Hausarbeit, mögl. üb. Mittag, geſucht. **Wagner,** Rüdesheimer Straße 21.

Ehrliches ſaub. Mädchen oder Frau vormitt. geſucht. Adr. T.-Bl. Jn

Männliche Perſonen

Vertretungen

Tüchtige **Mitarbeiter** ſtellt ein **Aug. Scherl Verlag** Luiſenſtraße 25, **Hof, rechts.**

Gewerbliches Perſonal

Jg. **Friſeurgehilfe** bew. im Ondul. u. Waſſerwellen, ſof. o. ſp. geſucht. **Walter,** Weſtendſtr. 12.

Gärtner f. Vorg.-Herricht. geſucht. Adelheidſtr. 63, 1

Sattler der flott und ſauber zu arbeit. gewohnt iſt, findet ſofortige Einſtellung. **Kurz Wiesbaden-Igſtadt,** Kloppenheimer Straße 5.

Suche einen Beifahrer Vorzuſtellen Donnerstag nach 6 Uhr, Bülowſtraße 13, 1. St. links.

Schulentlaſſene **Jungen** mit gut. Erzieh. zu leichter Beſchäftigung geſucht. Michelsberg 12, 3 Tr.

Alt. gebild. Frl. ſucht **Wirkungskreis** b. alleinſtehend. Perſon in ſeriöſ. Hausb. od. Vertrauenspoſten ſonſt. Art. Gef. Zuſchr. **K. 1550** an **Anzeigen-Frenz, Mainz.**

Suche bis 1. 8. für m. Mädchen, in jeder Hausarbeit erf., eine **Stelle.** Näh. Thomaeſtraße 3, 1.

Suche bis 1. 8. St. als Alleinmädch. Rüdesheim. Str. 24, 1

Ehrliches fleiß. Mädchen, 24 J., perfekt in Küche u. Haus, ſucht St. Gute Behandlung u. guter Lohn Bedingung. Angeb. u. **E. 853 T.-B.**

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abſchriften, Lichtbilder uſw.) bitten wir ſchnellſtens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitſuchenden zurückzuſenden. Der Verlag.

2 Stellengeſuche

Weibliche Perſonen

Hausperſonal

Köchin 27 Jahre, ſucht Stelle z. 1. Juli in gut. Privathaushalt. Ang. u. **A. 992 T.-B.**

3 Vermietungen

1 Zimmer

1 kl. Manſ.-Zim. und Küche an einz. Perſon zu vm. Frankenſtraße 22, 1. St.

Großes Zimmer und Küche ohne Abſchluß i. gut. Hth. an ruhige Mieter zu verm. Ang. L. 848 T.-B.

2 Zimmer

Sch. 2-Z.-Wohn. m. Zentralheiz., 55 Mk. mtl. ſof. zu verm. Beſicht. täglich v. 12 bis 16 Uhr Herrngartenſtr. 7, 1 l.

2 gr. Zim., Küche Bad u. Zubeh., Part., in Villa, an ruh. Ehep. zu verm. Ang. nur vorm. b. 12 Uhr, Schützenſtr. 12. 2mal ſchellen.

Webergaſſe 46 2½-Zim.-Wohn. ſofort zu verm. Näh. 1. Stock.

2 Zimmer Küche, Pr. 53.-, Goetheſtr. 18, 1 l. zu vermieten. Näheres daſ.

2—3-Zimmer-Wohnung, Vorderh. Dach, Walramſtr. 12, z. v. Näh. Part.

2 Zim. u. K. leer od. möbl., freie ſonnige Lage, Heizung, ſofort od. ſpäter zu verm. Näh. i. Tagbl.-Bl. Ht

2-Z.-Wohn. mit Zubehör an ruh. ſaubere u. pktl. zahlende zu verm. 37 M. monatl. Zu erfr. im T.-Bl. Jm

Abgeſchloſſene 2-Zim.-Wohn. ſofort zu verm. Ang. u. B. 852 an Tagbl.-Verl.

Neubau-Wohnung (Vorort) 2 Zim. (ſonn. ſch. Lage) zum Preis von 42 Mk. zum 1. 7. zu verm. Angeb. u. **W. 854 T.-B.**

3 Zimmer

Sehr ſchöne 3-Z.-Wohn. fr., ſonn., Villenlage, Stadtmitte, neu hergerichtet (weiß lackiert), Part. Preis nur 60 RM., ſof. od. 1. Juli zu verm. **A. Siever,** Schützenhofſtr. 11

Elegante 3-Zim.-Wohn. mit 2 ſchönen Zim. im Sockelgeſchoß, Wintergart., 1 Abſtellraum, Keller u. Bodenraum. Hs. und Garten am Neroberg. Preis 145 M., baldigſt zu verm. Anfr. u. **T. 854 T.-Bl.**

Sehr schöne 3-Z.-Wohn. nächster Nähe Kurhaus, mit Heizung für monatlich 80.- RM. zu vermieten **Wulf** Mozartstraße 6

Bismarckring 43 2. Stock. **3-Zim.-Wohn.** zum 1. 8. zu vermieten. Näh. im Laden.

Moritzſtr. 21, 3. 3-Zim.-Wohn. mit eing. Bad, fl. Waſſer und Balkon z. 1. 9. zu verm. Näh. Moritzſtraße 21, 1 r. od. Hth. 1.

In Villa ſehr ſchöne 3 Zim. mit Küche, gr. Veranda (wunderbarer Ausblick), fl. w. Waſſ., Zentralheiz., iſt zum 1. Juli inkl. Gas, Licht u. Heiz. für 125 Mark zu vermieten. Sonnenberger Straße 33.

4 Zimmer

4-Z.-Wohn. 720 Mk. Frdm., zu verm. **Embs,** Bertramſtraße 4, Part. links.

4- und 5-Zim.-Wohn. mit Bad, ganz neu hergerichtet, ſofort beziehbar, zu vermieten. **Telephon 28907.**

5 Zimmer

Sonnenberger Straße in Mehrfam.-Villa, 2. Etg., abgeſchl. **5-Zim.-Wohn.** m. Zubehör u. Etagenheiz. f. **165 RM.** monatl., auf Wunſch a. mit Garage, zu vermiet. durch **Grundſtücks-Markt Fritz Beckers u. Sohn,** Wilhelmſtr. 34, Tel. 25884

Sonnige **5-Z.-Wohn.** neu hergerichtet, 1. Etage, Nähe Kurviertel, mit Etagenheiz., Bad u. reichl. Zubeh. 150 Mk. zu vm. **Tel. 59331.**

6 Zimmer

6-Z.-Wohn. zu verm. Näh. **J. Rapp,** Weinhandlung, Moritzſtr. 31.

Möblierte Wohnungen

Möblierte 2-Zim.-Wohn. mit Bad, Heiz., Warmwaſſer, zu verm. Angeb. u. L. 849 T.-B.

Möbl. Zimmer und Manſarden

Taunusſtraße 41, 2. St. links, gut möbl. Wohnſchlafzimmer z. 1. 7. zu verm.

Weberg. 3, H. 1. möbl. Manſ. z. v.

Dauermieter findet ſchön möbl. Zimmer mit g. Penſion preisw. Adelheidſtr. 26, P.

Beh. ſonnig. gut möbl. Wohnſchlafzim. 1 u. 2 Betten zu vm., zentr. Lage. Bahnhofſtr. 14, 2

Tlw. möbl. Manſ. ohne Bett und Wäſche zu verm. Blücherſtr. 10, 1 l.

Sch. möbl. Balk.-Zim. mit Penſ. zu verm. Kaiſer-Fr.-Ring 50, 1.

Schöne 2bettige Manſ. frei. Koch-h., Mauritiusſtraße 12, 1. St.

Behagl. möbl. Wohn-Schlafz. Z.-Heiz., fl. k. u. w. Waſſer. **Oertel,** Leberberg 4, g. Kurg.

Sch. möbl. Zim. z. vm. Dambachtal 5, Gth. 1.

Sep. möbl. Zim. z. vm. Friedrichſtraße 41, 1.

Hübſch möbl. ſon. Zimmer mit Schreibtiſch uſw. zu vermiet. **Baſt,** Kaiſ.-Fr.-Ring 46, 2. St.

Gut möbl. Zim. ab 15. 6. frei. Leberberg 17, P.

Gut mbl. Balk.-Zim. zu vermiet. Lehrſtraße 15, 3.

Gut möbl. Zim. zu vermiet. **Wis** Luiſenſtr. 14, 3.

Gut möbl. ſonn. Zim. gl. od. ſpät. zu vm. Oranienſtraße 54, 1 lks.

Sch. möbl. Zim. m. voll. Penſion 2.80 Mk. d. Tag, m. Kaffee 6 Mk. d. Woche zu vm. **Halter,** Rheinſtr. 88, P.

Möbl. Z., Gas, Herd, Waſſ. 5.- Schachtſtr. 12, 1.

Schön. gr. ſonn. Wohnſchlafzim. zu vm. Taunusſtraße 55, 1. St.

Möbl. Zim. ſof. o. ſpäter zu vm. Walramſtr. 11, P.

Möbl. Zim. z. v. Weißſtr. 14, P.

Wohn-Schlafz., 2 Betten, eventl. Küchenben., z. v. Wörthſtr. 23, 1 r.

Leere Zimmer und Manſarden

1 kl. leere Manſ. z. Unterſt. v. Möb. zu verm. Dreiweidenſtr. 1, P.

Leere Manſarde zum 1. Juli zu vm. Hellmundſtraße 17, 1 lks.

2 l. M. m. Koch-h. an einz. Perſ. Webergaſſe 21, 2

Zwei große leere Zimmer i. 1. Stock, Nähe des Bahnhofs, ſofort zu verm. Ang. u. **D. 852** an Tagbl.-Verl.

1—2 leere Zim. m. Bad u. Toil., Zentralh., fließ. m. W. evtl. mit Verpfl. abz. Ang. u. **W. 853 T.-B.**

Gr. leer. Manſ.-Zim. mit Licht, Gas, Waſſer zu verm. Pr. 15 M. monatl. Ang. u. S. 851 an T.-B.

Garagen, Stall., Keller

Garage frei Mainzer Str. 19

Läden und Geſchäftsräume

Blücherplatz 4 **Laden u. Werkſtatt,** auch für Büro und Lager geeignet, ev. geteilt, zu verm. **Schneider,** Luiſenſtraße 19, Gth. 1. St.

Luxemburgſtr. 7 **Laden** für ſofort oder ſpäter zu vermieten. Feſtmiete 50 RM. **Wilhelm Ackermann,** Luiſenſtr. 16, 2. Telephon 24969

Großes helles Büro und Lagerräume zu verm. Näh. **J. Rapp, Weinhandl.** Moritzſtraße 31.

Suchen Sie eine
Wohnung?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
Hauptbüro: **Taunusstraße 9**
am Kochbrunnen
Möbeltransporte
Kabinen-Möbel-Lagerhaus
Tel.: 59446, 23847, 23848, 23849, 23880

4 Mietgeſuche

Jg. Ehep. ſucht z. 1. 7. o. 1. 8. 38 **1-Zim.-Wohn.** Ang. u. L. 853 an Tagbl.-Verl.

Rentnerin ſucht **1—2-Z.-Wohn.** in guter ruhig. Lage. Preisang. S. 852 T.-Verl.

Zwei Damen pktl. Mietzahler, ſuchen zum 1. 8. **2 ſchöne ſonnige Zim. mit Küche,** evtl. Teilwohn. mit Kochniſche, mögl. Zentralheiz., in gutem Hauſe, i. Zentr.-Nähe. Preisang. u. **H. 854 T.-B.**

Jung. Ehep. mit 1 Kind ſucht **2-Zim.-Wohn.** Hausmſtr.-Stelle erwünſcht. Ang. K. 853 T.-Verl.

Suche im Nordviertel **2—3-Z.-Wohn.** m. Preisangabe. Ang. u. E. 854 an Tagbl.-Verl.

Sonnige 2½—3-Z.-Wohn. von zahlungsf. Mieter z. 1. 10. 1938 geſucht. Ang. mit Preis **M. 852 T.-Verl.**

3-Z.-Wohn. mit Zubehör u. mögl. Heizung, Part. od. 1. St., von 2 Perſ. geſ. Preisangeb. u. **L. 852** an T.-B.

Aelt. alleinſteh. Ehepaar ſucht zum 1. Okt. ſchöne 3-4-Zim.-Wohn. Miete i. voraus. Preisang. **A. 993** T.-B.

Ja, wenn ich spielen könnte!
Erstklassige Geige
Er sehnt sich
nach 'nem Kofferapparat —
Wo ist der Mann
der so was zu verkaufen hat?
Such' ihn durch die
Tagblatt-Kleinanzeige,
Denn andre
sehnen sich
nach deiner
Geige!

2—3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör u. mögl. Heiz. geſ. von 2 ruhigen Mietern — Bis 80 Mk. monatl. Preisangeb. u. **K. 852 an T.-B.**

Frontſp. 3-Zim.-Wohn. v. 2 Perſ. bis 40 Mk. geſ. Ang. u. G. 854 an Tagbl.-Verl.

Ruhige 3- bis 4-Zim.-Wohn. v. älterem Ehepaar geſucht. Eingerichtetes Badezim. Bedingung. Ang. u. **U. 995** an T.-B.

Dauermieterin ſprachenkundig, ſucht in gutem Hauſe **möbliert. Zim.,** Heizung. Vorauszahl. Preisangeb. u. **M. 854** an T.-B.

Stud.-Aſſeſſor ſucht ſehr ruhig. **ſchönes Zimmer,** evtl. mit Bad, in freier Lage. Ang. u. S. 853 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer preisw. v. Hrn. ſofort zu mieten geſucht. Ang. u. J. 852 an T.-B.

Möbl. Zim. in zentraler Lage geſucht, wöchtl. 4 Mk. Angeb. u. T. 854 an T.-B.

In gut. H. **1 möbl. Zimmer** mit Küche oder Wohnk. a. i. Villa, Frontſp., zu miet. geſucht. Preisang. unter E. 853 T.-Verl.

Berufst. Dame ſucht ſonn. gut möbl. Zim. i. g. Hauſe (evtl. a. Villa) f. dauernd zu mieten. Ang. mit Preis unter F. 854 an T.-B.

1 Leerzimmer mit Heizung, in ſchöner Lage, **geſucht.** Ang. mit Preisangabe unter **B. 854 T.-Verl.**

Aeltere Frau, berufstät., ſucht ſofort großes **leeres Zimmer** im Zentrum der Stadt. Preisangeb. u. F. 855 an Tagbl.-Bl.

Gut möbliertes Zimmer im Zentr., mögl. m. voll. Penſion, ſofort von berufst. Herrn geſucht. Ang. u. **K. 854** an den Tagbl.-Bl.

BALLEN
Wir sorgen für sofortige Schmerzerleichterung und allmähliche Korrektur. Das Ausbeulen des Schuhwerks wird verhütet. - Unverbindliche Fußprüfung und Beratung. – Erstklassiges Fachpersonal steht Ihnen auch in unseren Fußpflege-Abteilungen stets zur Verfügung.
Tel. 23239
Telefonische Voranmeldung vorteilhaft!
Dr. SCHOLL's Fußpflege-System
nach Dr. W. M. Scholl amerik. Arzt und Orthopäde
Langgasse 42-44

Der Arzt als Helfer

Ein wertvolles Nachſchlagebuch • An der punktierten Linie abtrennen und einheften. Der Ordner iſt, ſoweit noch nicht mit dem Wiesbadener Tagblatt geliefert, im Tagblatthaus koſtenlos erhältlich

Der Arzt als Helfer 373 Wiesbadener Tagblatt

Mundgeruch.

Uebler Mundgeruch iſt für die damit Behafteten eine recht unangenehme Sache, da er von anderen natürlich als ſehr läſtig und ekelerregend empfunden wird, von den daran Leidenden meiſt erſt bemerkt wird, wenn andere ſie darauf aufmerkſam machen.

Meiſtens iſt übler Mundgeruch zurückzuführen auf ſchlechte und ſchlecht gepflegte Zähne. Erkrankungen der Mandeln, eitrige Mandelpfröpfe erzeugen einen widerlich fauligen Geruch, ebenſo Entzündungen des Zahnfleiſches und des Rachens. Aber auch Magenerkrankungen können ſchlechten Mundgeruch erzeugen. Leicht überſehen wird, daß ſich Fäulniserreger auch an den Drüſen am Zungengrund anſiedeln und ſo ſchlechten Mundgeruch erzeugen.

Behandlung: Selbſtverſtändlich muß die Urſache des Mundgeruchs beſeitigt werden, ein etwaiges Magenleiden iſt zu behandeln. Gründliche peinliche Mundpflege iſt Haupterfordernis. Die Zunge kann mit einer beſonderen Zungenbürſte gereinigt werden. Die Anwendung eines Mundwaſſers iſt dringend empfohlen. Selbſtverſtändlich muß die Mundhöhle mindeſtens morgens und abends, am beſten aber nach jeder Mahlzeit gründlich gereinigt werden. Stammt der üble Mundgeruch aus dem Magen, ſo wird man natürlich auch auf entſprechende Koſt zu achten haben. Alle fäulniserregenden Nahrungsmittel ſind zu meiden, alſo möglichſt wenig Fleiſch und Eier. Ebenſo keine blähenden Speiſen, damit nicht unnötig Gaſe entwickelt werden.

Mundſchleimhautentzündungen.

Beſonders bei kleinen Kindern läßt ſich ſehr häufig ein Bläschenausſchlag der Mundſchleimhaut beobachten. Allerdings kann ſie auch bei Erwachſenen vorkommen und hier beſonders durch mechaniſche Verletzungen oder chemiſche Reize verurſacht.

Die einfache katarrhaliſche Mundſchleimhautentzündung der Säuglinge entſteht vor allem durch das höchſt überflüſſige, unzweckmäßige Auswiſchen des Mundes. Sie äußert ſich in einer Rötung und Schwellung der Mundſchleimhaut, verbunden mit Speichelfluß. Am beſten behandelt man bei älteren Kindern mit Kamillentee. Gewöhnlich heilt die Entzündung raſch.

Eine ſchwerere Form der Mundſchleimhautentzündung geht mit weißen, runden Belägen auf der geröteten Schleimhaut der Wangen, der Lippen und der Zunge einher. Das Zahnfleiſch iſt gewöhnlich geſchwollen, bei der geringſten Berührung kommt es zu Blutungen. Die Kinder haben dabei ziemlich erhebliche Schmerzen und wollen daher auch keine Nahrung zu ſich nehmen. Zur Vorbeugung iſt eine ſehr ſorgfältige Mundpflege nötig.

Gehe rechtzeitig zum Arzt

Köſtritzer Schwarzbier
Hauptvertrieb: **M. Giehl, Bier-Centrale**
Wiesbaden, Marktstr. 12, Fernruf 26553

Mietgeſuche

Akademiker
ſucht ſofort
Wohnzimmer u. Schlafzimmer
m. Bad, die mit eigenen Möbeln ausgeſtattet w. ſollen, in Hotel, Penſion o. Villa, mögl. bei voller Penſion, in ruh. Kurlage. Angeb. u. U. 854 T.-B.

Geb. Dame ſucht 2 leere Z. m. Küchenb. bei guter Familie o. einzelner Dame Rheingauer Straße 11, 1.

Kleiner Unterſtellraum für Möbel geſucht. Angeb. u. B. 847 an T.-B.

7 Immobilien-Verkäufe

3-Fam.-Villa
ſehr rentabel, umſtändehalber
preiswert
zu verk. Ang. u. M. 839 a. T.-Bl.

8 Immobilien-Kaufgeſuche

Beſſeres
1- bis 3-Fam.-Grundſtück
ſucht Selbſtkäuf. Ang. u. Z. 851 an Tagbl.-Verl.

Schlafzimmer
in Blumen-Mahagoni, Birke, Birnbaum, Nußbaum, Rüſtern und Eichen kaufen Sie vorteilhaft bei
Möbel-Reichert
Frankenſtraße 9
und Bahnhofſtraße 17.

Gute Kapitalanlage!
Etagenhaus am Ring
7½%ige Verzinsg. mit RM. 15000.- Anzahlung zu verkaufen.
A. DIEBELS, Immob. Neugasse 26

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

Verſch. ſchöne Kleider, Bluſen und Mantel, Gr. 44, poliert. Nußb.-Tiſch, 110×65, bill. zu verk. Walkmühlſtraße 48, 2.

Alte deutſche **Meiſtergeige** zu verk. Preis 100 Mk Ang. u. U. 853 an T.-B.

Globus elektr. beleucht., verkäufl. Anfr. unter T. 853 an Tagbl.-Verl.

Nußbaum-Schlafzimmer 2 Betten mit Roßh.-Matratz., Eßzimmer u. a. Möbel räumungsh. nur an Privat geg. bar zu verkauf. 11 bis 1 Uhr Rheinſtr. 76, 1.

1 Bett m. Matr., 1 Kommode, Porzellan u. a. m. zu verkaufen Taunusſtraße 83 2. Stock.

Guterh. Eichen-Schreibtiſch mit Stuhl, 3 einfache Stühle m. Plüſchüberz., **Waſchpreſſe, verſch. Bilder** nur an Privat zu verk. Neroberaſtr. 14, 1

Chaiſelongue zu verkaufen Moritzſtr. 23 bei Schauß.

Eisſchrank 2türig, bill. zu vk. Rüdesheimer Str. 31, P. lks. Beſ. vormittags bis 15 Uhr oder nach 19 Uhr.

DKW. Meiſterkl. Lim. in tadelloſ. Zuſtand, z. Preiſe von 1350 RM. geg. Kaſſe zu vk. Telephon 24083.

„Ardie", 500 ccm, m. Beiwagen i. gutem Zuſt., bill. zu vk. **H. Eiſers,** Kaſtellſtraße 11 (Schule).

500 ccm Motorrad Baujahr 1934 (ſteuerfrei) preisw. zu verk. **Fr. Cramer, W.-Schierſtein,** Wilhelmſtr. 45, Adlerdrogerie.

Damen-Rad zu verk. Herderſtraße 33, Part.

Hrn.-Ballonrad bill. vk. Peuss, Neugaſſe 15.

Guterhalt. **Kinderwagen** zu vk. Schäfer, Schwalbacher Str. 41, Mtb. 2.

2 guterhalt. Kinderwagen u. Laufgärtchen zu verkaufen. **Enders,** Riehlſtr. 7, Pt.

Bade-Einrichtung (emaill. große Wanne, Badeofen u. U. auch Rohrleitungen), ſehr gut erhalt., wegen Umzugs zu verk. Beſicht. täglich zw. 12 u. 15 Uhr. Adr. im Tagbl.-Vl. Jo

Kl. Gasherd u. kl. Küchenherd z. verk. Philippsbergſtr. 30, P. r.

Alle Musikinstrumente
GOLDKLANG-Lauten, -Gitarren, -Mandolinen, HOHNER Mund- und Handharmonikas, Schüler-, Orcheſter-, Konzert-Violinen. Alle Beſtandteile - gute Saiten empfiehlt in größter Auswahl
A·L·ERNST Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41

Guterhaltene **Hobelbänke** zu kauf. geſucht. Ang. u. H. 853 an Tagbl.-Verl.

Gart.-Schlauch 16 Mtr., g. erh., u. Schlauchwag. preisw. zu verk. Möhringſtr. 9, 1

30 rm Buchen-Reiſerknüppel à 2.50 Mk. z. vk. **Schloß Hohenbuchau.**

Händler-Verkäufe

Nähmaſchinen in allen Preisl. mit Garantie. **Krieger,** Frankenſtr. 22, 1

Verſenk- und Schrank-**Nähmaſchinen** größte Auswahl. Gelegenheitsk. Ratenzahlung. **H. Böll,** Schwalb. Str. 1. **Reparaturen.**

Gebrauchte Nähmaſchinen. Engel Bismarckring 43

Erika
Reiſe-Schreibmaſchinen.
W. Grase
am Schillerplatz.
Reparaturen.

Steuerfreies Motorrad, D.- und H.-Rad verk. **Bouillon,** Goebenſtraße 10.

Steuerfreies Seitenwagen Geſpann Neander 500 ccm, gegen bar 380 RM. zu verk. Näh. bei **Motorrad-Auto-Bedarf Wilh. Köppler,** Friedrichſtr. 57.

Opel-Lim. 1,2 l. Opel-Lim. 1,3 l. Opel-Cabr. 2 l. DKW.-Cabriol., 600 ccm. **Adler-Trumpf-Cabriol. 1,5 l. Adler-Trumpf-Cabriol. 1,7 l. Citroën-Lim. 1,6 l.** u. a. Fahrzeuge vk. i. A. **Brönner** Parkſtraße 39

400 BMW. ſteuerfrei. **200 Zündapp** ſteuerfrei. geg. Kaſſe zu vk. Beſicht. v. 17-20. **Karl Heß, Martinsthal**

10 Kaufgeſuche

Friſeur-Geſchäft Wiesbaden oder Umgegend, **geſucht.** Ang. u. L. 854 an Tagbl.-Verl.

An- u. Verkauf Pfandſcheine Brillanten Schmuck, Silber. P. Carl, Hirſchgraben 28.

Plattenſpieler elektr., m. Tonabnehmer, geſ. **Ludwig,** Webergaſſe 23.

Fahrbare **Hausbar** zu kauf. geſucht. Ang. u. U. 852 an Tagbl.-Verl.

Konditorei-büfett, 3.20 m l., 2.50 m h., mit Verglaſ., unterer Teil m. Schubladen, gut erh., z. kauf. geſ. Ang. H. 852 T.-B.

DKW. od. **BMW.** mögl. 2ſitz. Cabr. (ſtfr.) gegen bar zu kauf. geſucht. Ang. u. K. 851 an Tagbl.-Verl.

Gepfl. Wagen, DKW. o. BMW., g. Kaſſe z. k. geſ. Preisangeb. u. W. 851 an T.-B.

Guterhaltenes Motor-Fahrrad zu kauf. geſucht. Ang. u. T. 852 an Tagbl.-Verl.

Guterhalt. **Damenrad** zu k. geſ. Preisang. D. 854 T.-B.

Gebr. Wipp-roller u. Torniſt. zu kauf. geſucht. Ang. u. T. 851 an Tagbl.-Verl.

Kohlenbadeofen zu kauf. geſucht. Ang. u. M. 851 an Tagbl.-Verl.

Badewanne weiß emaill. zu kauf. geſucht. Ang. u. K. 852 an Tagbl.-Verl.

Flaschen
An- und Verkauf
E. Klein
Westendstr. 15
Fernruf 25178.

12 Verloren Gefunden

Goldene **Damen-Uhr** mit Perlbuchſtaben A. i. gelb. Ledertäſchchen, Sonntag i. Wald, Nähe Bahnholz, verloren. Finder bitte Nachricht Antoniusheim, Bahnholz

Uhrglas mit Goldreif verloren Nähe Muſeum. Abzug. Oranienſtr. 54, 3. Et., b. Sted.

Getigertes Kätzchen (ca. 10 Wochen) abh. gekommen Sonntagabend 9—9½ Uhr. Abz. **Gög.** Dotzheimer Straße 114, Ecke Loreleiring.

Schweinsleder-Handſch., rechts, Dienſt. Schwalb. Platz verloren. Abz. geg. Bel. Sedanſtr. 8, 2 r.

15 Heiraten

Junger kathol. Handwerksmſtr. 1,82 m gr., 30 J. alt, wünſcht ſich bald mit Fräul. mit etwas Vermögen z. Uebernahme des ſchön. Anweſens in Städtch. Mainfrankens glückl. **zu verheiraten.** Angeb. mit Bild erwünſcht unter A. 987 an T.-B.

16 Verſchiedenes

Wer liefert Speiſe-Eis an Wiederverkäufer? Preisangeb. u. K. 853 an Tagbl.-Verl.

Tauſche mein Paddelboot geg. Motorrad, 200 ccm, m. Zuzahl. Ang. u. Z. 853 an Tagbl.-Verl.

Tauſche mein. 4fl. Gash. mit Backf. gegen Metallb. m. Matr. u. Aufl. Conrad, Buchenſtraße 3.

Interesse für Ihr Geschäft
erwecken Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt.

Mehr Lebensfreude durch besseres Sehen!
Beachten Sie die ersten Anzeichen nervöser Augenübermüdung, das Warnungssignal der Natur! Wer es überhörte, nicht rechtzeitig den Rat des Optikers einholte, hat diese Unterlassungssünde schon oft schwer bereuen müssen.
Optiker
HÖHN
Langgasse 5

Gönn Arbeit!

Und trotzdem will und kann der Landmann auch in diesen Wochen und Monaten anstrengender Arbeit nicht auf seinen unentbehrlichen Ratgeber, auf die jederzeit wertvollen Nachrichten des Wiesbadener Tagblatts verzichten!

Autogaragen

auch mehrboxige Reihengaragen in zerlegbarer, doppelwandiger Konstruktion **aus Lagervorrat** oder kurzfristig lieferbar
W. Grebe & Co., Garagenbau Arolsen (Waldeck)
Generalvertreter: **Chr. Theis,** Wiesb.-Rambach, Burgstraße 26

Drei Worte bloß:
„Geh' zu Stoß"!

das ist sogar **Bruchleidenden** möglich, wenn das „richtige" **Bruchband** wirklich fachmännisch angepasst wird!
Stoß Nachf.
Taunusstraße 2

-und erst recht in Urlaubszeiten
soll Ihr "Schmalfilm" Sie begleiten! Was Sie seh'n und froh erleben wird er treulich wiedergeben! Mit der Kino-Kamera -- kann sich's jeder leisten ja!
Schliesslich können Sie sich doch eine gemeinschaftlich zulegen!
8 m/m Schmalfilm ist billig !!
PHOTO-BESIER
Kirchgasse 18, Ecke Luisenstr. und Wilhelmstraße in der **Theaterkolonnade 2**

Emil Hees

Mixen Sie!
So eine nette Hausbar macht viel Freude. Die Mixgetränke erhalten Sie nebſt Rat und Rezepten bei **Hees.**

Deutſcher Wermut
„Hausmarke Hees" ohne Glas
lieblich, Literfl. -.88, ¹/₁ Fl. -.75
extra kräftig „ 1.10, ¹/₁ Fl. -.90

Deutſcher Weinbrand
„Hausmarke Hees"
2.80, 3.40, 3.90, 4.40

Asbach Uralt 5.75, **Privat** 8.50
ſind zu „Asbach Cocktails" jederzeit ein willkommener Genuß.

Ital. und franz. Wermut, Bitters, Gins, Whiskys zu Originalpreiſen.

Hees Liköre, 16 Sorten, z. B. Apricot-, Cherry Brandy, Blackberry ¹/₁ Fl. 4.75, ½ Fl. 2.75

Echtes
Schwarzwälder Kirſchwaſſer

Hees Traubenſaft ohne Glas
naturrein, Ltrfl. 1.35, ¹/₁ Fl. 1.15

Hees Apfelſüßmoſt
unfiltriert, Literfl. -.78, ¹/₁ Fl. -.65
hell, filtr., Literfl. -.85, ¹/₁ Fl. -.70

Große Burgstr. **16**
Fernruf 59331

Das Haus der gepflegten Weine

Wiesbadener Tagblatt 374 Der Arzt als Helfer

Als Behandlung eignen ſich Mundſpülungen mit weinroter Löſung von übermanganſaurem Kali. Bei kleinen Kindern wird man die Mundſchleimhaut mit einer Löſung von übermanganſaurem Kali pinſeln oder mit einer vom Arzt verordneten Löſung. Die Nahrung muß weich ſein, am beſten flüſſig, darf die Mundſchleimhaut nicht reizen. Angenehm wird kühle Nahrung empfunden.

Die ſchwerſte Form der Mundſchleimhautentzündungen iſt die Mundfäule, die durch das Auftreten von Geſchwürchen gekennzeichnet wird. Die Mundfäule kommt erſt vor, wenn ſchon Zähne vorhanden ſind und vor allem, wenn die Zähne faul ſind. Zunächſt finden ſich Schwellung und Schmerzhaftigkeit des Zahnfleiſches, am Zahnfleiſchrand kommt es bald zur Eiterung. Der geſchwürige Zerfall von Zahnfleiſchteilen führt zur Lockerung der Zähne. Es beſtehen übler Mundgeruch, Fieber und erhebliche Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens.

Behandlung. Ausſpülen und Ausſpritzen des Mundes mit Löſung von übermanganſaurem Kali iſt gut. Bei der Schwere der Erſcheinungen iſt aber dringend zu raten, einen Arzt zu rufen. Die Nahrung ſei kühl und flüſſig, aber möglichſt nahrhaft. Manchmal muß mittels Sonde gefüttert werden.

Mundſperre.

Bei heftigem Gähnen oder Lachen kann es vorkommen, daß der Mund plötzlich nicht mehr geſchloſſen werden kann. Bei dieſer Mundſperre handelt es ſich um eine Verrenkung im Kiefergelenk. Die Erſcheinung iſt harmlos, kann ſich aber öfters wiederholen. Durch einen Arzt iſt in der Regel durch Einrenkung des Unterkiefers der unangenehme Zuſtand ſehr bald behoben.

Mundtrockenheit.

Mundtrockenheit iſt zurückzuführen auf ungenügende Tätigkeit der Speicheldrüſen im Munde oder auf Waſſerverarmung des ganzen Körpers. Trockenheit im Munde geht ſtets mit Durſtgefühl einher.

Waſſerverarmung des Körpers kommt vor bei ſehr hoher Außentemperatur, wenn reichlich Schweißabſonderung ſtattfindet. Durſt bei trockenem Munde ohne äußere Urſachen findet ſich bei Zuckerkrankheit. Wenn daher jemand an quälendem Durſt leidet, ſollte man immer den Urin auf Zucker unterſuchen laſſen. Auch bei Fieber kommt es zu Mundtrockenheit, die ſo weit gehen kann, daß die Zunge und die Lippen mit brauner Borken belegt ſind. Werden die Ausführungsgänge der Speicheldrüſen durch ſog. Speichelſteine verſtopft, ſo entſteht natürlich ebenfalls Trockenheit im Munde. Schwere Mundtrockenheit ergibt ſich bei Vergiftung mit Atropin, dem Gift der Tollkirſche, das Speichelabſonderung hemmt.

Gehe rechtzeitig zum Arzt

Nerven, Herz und Schlaf müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper hinfällig. Versuchen Sie **Energeticum** das jahrzehntelang bestbewährte natürliche Nervenkraftmittel. **Energeticum** ist gesetzlich geschützt. Man weise Nachahmungen zurück. Allein echt:
Wiesbadener Kräuter- und Reformhaus · Marktstraße 13

Bitte um zwanglose Besichtigung

Bosch Kühlschränke
mit Kompressor — an jede Lichtleitung anzuschließen.
Stromverbrauch 1.80 RM. im Monat
sofort lieferbar — Ratenzahlung
Erich Stephan Kleine Burgstraße Ecke Häfnergasse

Bücking
DREINAHT

Der **„Dreinaht"**, der ehrliche Arbeitsanzug
wird immer wieder begehrt,
denn
der **„Dreinaht"** hat sich bewährt,
der **„Dreinaht"** stellt zufrieden.
Der **„Dreinaht"** ist bei einschlägigen Fachgeschäften erhältlich.

Verlangen Sie Werbe-Prospekte.

Georg Dietr. Bücking
G. m. b. H.
Alsfeld/Hessen.

Herr Gaststätteninhaber!
Suchen Sie auch
Gäſte
aus Wiesbaden?
Wenn ja, dann sollten Sie dies durch eine Anzeige im **„Wiesbadener Tagblatt"** auf einer Sonderseite „Reisen und Wandern, Bäder und Sommerfrischen" tun. Nicht nur die Wiesbadener selbst sind reise- und wanderlustig, auch die vielen in Wiesbaden anwesenden in- und ausländischen Kurgäste lassen sich sehr gerne durch das **„Wiesbadener Tagblatt"** beraten. Wenn Sie RM. 4.20 anwenden, erhalten Sie bei dem ermäßigten Grundpreis von RM. -.06 eine Anzeige in der Größe von 45×35 mm. Bei dreimaliger Aufnahme sind es nur je RM. 4.08. Das ist auch für Ihr Haus kein Wagnis. Die Durchschnittsauflage im März 1937 betrug 22202. An Sonntagen, an denen die Sonderseiten „Reisen und Wandern" erscheinen, ist die Auflage 27951.

Der Brüſſeler Giftmordprozeß.

Witwe Becker in der Enge.

Brüſſel, 14. Juni. In Lüttich begann am Montag die zweite Verhandlungswoche in dem Giftmordprozeß gegen die Witwe Becker. Die Angeklagte ſah äußerſt bleich aus und mußte ſich auf die Schranken ſtützen.

Der Vorſitzende ſtellte zunächſt feſt, daß die Angeklagte am Samstag nach Spa gebracht worden iſt. Es ſei ihr aber nicht gelungen, die Villa ausfindig zu machen, in der ſie Möbel gekauft haben will. Neues Aufſehen erregte die Erklärung des Vorſitzenden, daß eine weitere Mitteilung der geheimnisvollen Frau Daumens eingetroffen ſei, die wahrſcheinlich nur in der Phantaſie der Angeklagten exiſtiert.

Dieſe Auffaſſung vertritt auch der Unterſuchungsrichter, der das Wort zu einem längeren Plädoyer nahm. Er wies darauf hin, daß die Angeklagte niemals die Adreſſe der angeblichen Frau Daumens gekannt hat, mit der ſie eng verbunden geweſen ſein will. Einmal habe ſie behauptet, es handle ſich um ein junges Mädchen, das nächſte Mal, es ſei eine geſchiedene Frau geweſen. Die Witwe Becker ſei vor Jahren mit 40 000 Franken verſchuldet geweſen, und kein Menſch wiſſe, wovon ſie ſeither gelebt habe. Sie behauptet, Schneiderin geweſen zu ſein, könne aber nicht einen einzigen Kunden angeben, für den ſie gearbeitet hat. Der Unterſuchungsrichter verlas dann eine Ausſage der Witwe Guichner. Als dieſe ſich mit ihrem Manne überworfen hatte, ſagte ihr die Witwe Becker: „Ich kann dir ein Pulver geben, das keine Spur hinterläßt. Man ſtirbt wie vom natürlichen Tod.“ Der Richter teilte auch mit, daß die Angeklagte nach dem Tode eines ihrer Opfer, ihres ehemaligen Geliebten Beyer, plötzlich eine Zeitlang in Saus und Braus lebte und ihre Schulden bezahlen konnte, während man bei dem Toten kaum einen Pfennig fand. Ähnlich habe ſich die Angeklagte in faſt allen Fällen verhalten, woraus der Schluß zu ziehen ſei, daß Diebſtähle der Anlaß zu ihren Verbrechen geweſen ſeien.

Vermiſchtes.

Brennende Kohlen in der Hand — als Strafe für ein Kind. In der engliſchen Stadt Brighton konnte die Polizei in letzter Minute mit einem großen Aufgebot verhindern, daß eine tauſendköpfige Menge regelrecht Lynchjuſtiz übte. Der engliſche Pilot Stanley Parrack war in ſeiner Nachbarſchaft als außerordentlich roh und gefühllos bekannt. Verſchiedentlich hatte man ihm ſchon Vorhaltungen wegen der ſchweren Züchtigungen ſeines ſiebenjährigen Jungen Dennies gemacht. Kürzlich hatte der unmenſchliche Vater ſein Kind als Strafe für eine kleine Unart geheißen, eine glühende Kohle mit der Hand aus dem einen Ofen zu nehmen und ſie in einen anderen Ofen zu tragen. Der Junge tat das aus Angſt vor neuen Prügeln und brach unterwegs bewußtlos zuſammen. Die Verbrennungen waren ſo ſchwer, daß der Vater ſich ſchließlich gezwungen ſah, einen Arzt zu rufen und dieſer ließ das Kind umgehend in ein Krankenhaus bringen. Hier wurden an dem ganzen Körper des unglücklichen Kindes die Zeichen ſchwerer Mißhandlungen feſtgeſtellt. Das Gericht fand keine andere Sühne für dieſe unglaubliche Roheit als eine Geldſtrafe von 300 Mark. Als dies bekannt wurde, ſtieg in ganz Brighton eine ungeheure Erregung auf, die von Tag zu Tag zunahm. Schließlich verſammelte ſich eine hundertköpfige Menge erbittert vor dem Haus des Fliegers, die von Minute zu Minute anwuchs. Während Stanley Parrack in Eile die Türen verbarrikadierte und die Polizei um Schutz erſuchte, forderte die Menge in wilden Worten die Lynchjuſtiz für ihn. Schließlich ſetzte man zum Sturm an, verſuchte, die Türen zu zertrümmern, und ein Hagel von Steinen zerſtörte faſt alle Fenſterſcheiben. Inzwiſchen erſchienen mehrere Überfallkommando-Wagen und 60 Polizeibeamte gingen gegen die Menge vor. Ihnen gelang es, die aufgeregten Menſchen zu zerſtreuen. Einige Frauen mußten feſtgenommen werden.

Zeitſchriftenſchau.

„Das Innere Reich“, die bekannte Zeitſchrift, die mit ihrem Maiheft ein eindrucksvolles Dokument zur Heimkehr Deutſchöſterreichs ins Reich vorlegte, läßt auch im neueſten Heft noch einmal die Märzereigniſſe nachklingen, und zwar in der Spiegelung und Rückwirkung, die ſie bei den Sudetendeutſchen gefunden haben. Chriſtoph Hienhardt beſchreibt in einem Brief an einen Freund in England dieſe „böhmiſchen Tage“ und läßt das urſprüngliche Recht der Deutſchen jenſeits der Grenzen auf unvergeßliche Weiſe ſprechen. In anderer, rein dichteriſcher Weiſe ſpricht Clemens von Podewils in einem epiſchen Bericht „Söhne der Heimat“ vom Leben der Sudetendeutſchen.

In der Junifolge der Zeitſchrift „Germanien“ (Monatshefte für Germanenkunde zur Erkenntnis deutſchen Weſens) weiſt Fr. H. Hamkens in einem Aufſatz „Heidniſche Bilder im Dome zu Schleswig“ nach, daß ſolche Darſtellungen, die auch anderwärts weit verbreitet ſind, nicht, wie bisher vielfach angenommen, als Scherz des Baumeiſters oder ähnliches erklärt werden können, ſondern aus vorchriſtlichem Geiſtesgut abzuleiten ſind. „Der Untergang der alten Kultur auf den Heidehöfen der Lüneburger Heide“ betitelt ſich eine Arbeit von H. Albers, die ſich mit der um die Mitte des 19. Jahrhunderts beginnenden langſamen Entartung des Heidebauernhofes befaßt.

Im „Pantheon“, Monatsſchrift für Freunde und Sammler der Kunſt, weckt Ulrich Middeldorfs lebendiger Bericht über die Tiepolo-Ausſtellung in Chikago das ſtarke Verlangen, dieſe bedeutende Ausſtellung ſelbſt zu ſehen. Giovan Battiſta Tiepolo offenbart ſich hier als eines der kräftigſten, friſcheſten und freimütigſten Temperamente, die die Geſchichte der Malerei je geſehen hat; er ſteht einem Rubens an Fülle der Erfindung und an Vollblütigkeit kaum nach. Otto von Falke würdigt in ſeiner Betrachtung „Der Elfenbeinthron Maximians in Ravenna“ das bedeutendſte Denkmal der byzantiniſchen Elfenbeinkunſt des 6. Jahrhunderts nach Chriſtus. Der Idealismus einer ſchon verſunkenen Zeit lebt noch einmal auf in dem klingenden Wohllaut Lochnerſcher Farbenkunſt. Darin iſt er ein Eigener und Wegbereiter in die Zukunft. Das „Pantheon“ zeigt Ausſchnitte des Dombildes in Köln.

Die „Illuſtrierte Zeitung Leipzig“ vom 9. Juni 1938 (Nr. 4865) bringt anläßlich des 80. Geburtstages König Guſtavs V. von Schweden eine reichbebilderte Würdigung des populären Herrſchers, der am deutſchen Geiſtesleben und Kulturſchaffen ſtets regen Anteil genommen hat. „Schwedens Tore zur Welt“ betitelt ſich der folgende, ebenfalls prachtvoll bebilderte Aufſatz, in dem die wirtſchaftlich wichtigen ſchwediſchen Hafenſtädte zur Darſtellung gelangen. Mit ſeinem übrigen Inhalt führt uns das vorliegende Heft der „Illuſtrierten Zeitung Leipzig“ in Bild und Wort zu den Bergbauern im Appenzeller Land, in die Münchener Kunſtausſtellung 1938 und nach Deſſau, zur Einweihung des erſten Theaterneubaus im Dritten Reich.

„Das Abbild des Willens der Zeit“ nannte Schopenhauer die Muſik, weil ſie die „allgemeinſte Sprache rede und die ergreifendſte“. Im einfachſten Lied ſingt die unſterbliche Seele des Volkes. Um das Jahr 1000 herum wurden die Zeichen gefunden, aus denen in folgenden Jahrhunderten die Noten entſtanden, wie wir ſie kennen. Wilhelm Köhler berichtet darüber in der Junifolge von „Weſtermanns Monatsheften“. Im gleichen Atemzuge muß man in demſelben Heft den Beitrag von Hannes Schmidt, „Der Baſſenheimer Reiter“, ein neuentdecktes Werk des Naumburger Meiſters, nennen. Als dritter, auf gleich künſtleriſcher Höhe ſtehender Beitrag muß der von Carlheinz Pfitzner „Ulrich Leman“ gewidmete genannt werden. Auf ein ganz anderes, aber nicht weniger intereſſantes Gebiet, das ſicher nicht nur das Intereſſe der Biologen finden wird, führt der Aufſatz „Was Haeckel unerledigt zurückließ“. An unterhaltenden Beiträgen ſind neben dem argentiniſchen Roman von Fritz Krome „Kampf um Münſterland“ die Erzählung von Stefan Sturm „Eine Mutter ſiegt über den Krieg“, von Gertrud Fußenegger „Der gelbe Saal“, von Max Oſtrop „Aus den Kinderjahren des Sports“ und von Dr. Johannes S. Horſtmann „Heinrich der Löwe als Opfer einer Fürſtenverſchwörung“ zu nennen.

Bunte Bilder aus Nordafrika, bunte Bilder vom Leben des deutſchen Bauern, farbenfrohe Kunſtbeilagen nach Gemälden von Meiſtern wie Karl Böhme, Emil Beithan, Prof. Nicola Michailow, Carl von Dombrowſki bringt das Juniheft von „Velhagen & Klaſings Monatsheften“. Bunt iſt auch die Folge der Erzählungen: wuchtig ſetzt der Roman von Ulrich Sander „Die Kinderfamilie“ ein, das Werk erzählt vom Lieben, Leben und Sterben in einer vielköpfigen Familie Pommerns und ſpitzt ſich ſchon in ſeiner erſten Fortſetzung dramatiſch zu; leicht und beſchwingt ſteht daneben eine idylliſche Liebeserzählung des ſüddeutſchen Dichters Ernſt Fleiſſa, während die Meiſterfeder Hans Friedrich Bluncks den älteſten deutſchen Roman „Hans Fortunat Glückſäckel“ für dies Heft neugeſtaltete; aus dem heutigen Soldatenleben ſchöpfte Juſtus Ehrhardt ſeine überzeugende Novelle „Stube 8, belegt mit 13 Mann“.

Im Juniheft der Monatsſchrift „Aus der Natur“ (Der Naturforſcher) veröffentlicht Dr. R. Eberl-Elber (Wien), der im vorigen Jahr eine Forſchungsreiſe nach dem weſtlichen Afrika unternahm, einen Teil ſeiner völkerkundlichen Ausbeute unter dem Titel „Sierra Leone und ſeine Völkerſtämme“ und bringt dazu einige Aufnahmen der Volkstypen. Über Vogelberge und Vogelfang berichtet Miniſterialrat L. Schuſter (Berlin). H. R. Koch (Gera) zeigt in Wort und Bild das Wahrzeichen der Kanariſchen Inſeln, den tauſendjährigen Drachenbaum. Prof. Dr. Schlenker von der Württembergiſchen Naturalienſammlung (Stuttgart) ſchildert die Bedeutung der Wuchsſtoffe für die Gärtnerei und Landwirtſchaft.

Die vom Reichsausſchuß für Fremdenverkehr herausgegebene Zeitſchrift „Deutſchland“ weiſt in ihrer Junifolge in wahrhaft vorbildlicher Weiſe den Weg zu den vielen herrlichen und begehrenswerten Reiſezielen. Ihr Titelbild „Tanz in der Schwalm“, eine Schöpfung des Kunſtmalers Paul Helwig-Strehl, zeigt uns den Weſten des Reiches, das heſſiſche Land. Erſtklaſſige Bilder vermitteln uns einen Eindruck von dem Erlebnis des Urlaubs an der geſamten Nordſeeküſte von Borkum bis nach Oſtfriesland, deſſen Waſſerburgen im Innern des Landes geſchichtliche Sehenswürdigkeiten ſind, und von den Eigenheiten des Spreewalds und ſeiner Bewohner.

„Männer, wenn ſie ins Waſſer gehen“ heißt eine Unterſuchung, die in vergnüglicher Form das Inswaſſergehen zum Zwecke des Badens in Badewannen, ſowie in ſtehenden und fließenden Gewäſſern behandelt. Um den Einblick in die ſeltſamen Sitten und Gewohnheiten von Leuten am Waſſer zu vertiefen, bringt das Juniheft der „neuen linie“ außerdem eine bunte Strandfibel, geſchrieben und gezeichnet von Hubert Mumelter. Eine umfangreiche farbige Veröffentlichung über das KdF.-Seebad auf Rügen, ein ſchöner Bildbeitrag über die letzten Segelſchiffe, Reiſeaufſätze über Finnland, über bekannte und unbekannte deutſche Seebäder und die luſtigen Seemannsträume von Peter Bamm machen dieſes Heft zu einer lebendigen See- und Bade-Nummer.

Die großen weißen Tupfen auf dunkelfarbenem Grund heißen Schneebälle. Man ſieht ſie jetzt überall. Aber nicht weniger beliebt ſind ihre dunklen Brüder oder die ganz winzigen hellen oder dunklen Tüpfelchen, in deren Gemeinſchaft ſie — manchmal ſogar noch von feinen Streifen durchzogen — häufig zu finden ſind. In dieſem Sommer hat die Punkt-Mode ihren Höhepunkt erreicht. So ſind, wie man dem neueſten Heft der „Modenwelt“ an Hand vieler Beiſpiele entnehmen kann, ganz entzückende Modelle und Variationen entſtanden.

Langenſcheidts „English Monthly Magazine“ und „Le Journal francais“. Im engliſchen Heft iſt beſonders der Artikel „Oxford and Cambridge“ zu erwähnen, ein Bericht über das heutige Studentenleben an Englands berühmteſten Univerſitäten. Im franzöſiſchen Heft läßt uns Germaine Picard in ihrer netten Schilderung über Tahiti die Eigenarten und Schönheiten dieſer „Trauminſel“ miterleben.

Evangelische Kirchensteuer-Mahnung

Gemeindeglieder, welche mit der Zahlung der Kirchensteuer 1937 im Rückstande sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß das kostenpflichtige Mahnverfahren begonnen hat. Gleichzeitig erinnern wir an die Begleichung der am 15. Mai 1938 fällig gewesenen 1. Vorauszahlung auf die Kirchensteuer 1938 ● Zahlungen nimmt die Evangelische Kirchenkasse, Luisenstr 34 täglich von 8 bis 12.30 Uhr entgegen. Ueberweisungen auf Bankkonto Nr. 5 bei der Nassauischen Landesbank oder auf Postscheckkonto 14591 Frankfurt a. M. (Anschrift in beiden Fällen: Evangelische Kirchengemeinde Wiesbaden).

Wiesbaden, den 15. Juni 1938.

Evangelische Gesamtkirchengemeinde Wiesbaden

Bitte ausſchneiden!

Schlaf-, Herren-, Wohn- und Küchen, ſowie Polſtermöbel aller Art. Anzahl. nach Vereinbarung, bei 100 Mk. Kaufſumme 3 Mk. Monatsraten. Poſtkarte genügt. Ariſches Unternehmen. **Möbelvertrieb M. Rippinger, Trier.** Bezirksvertreter Nik. Bär, Mainz, Gauſtraße 16.

MESSINGBETTSTELLEN
und sonstige Gegenstände, wie:
Lampen, Kannen u. dgl.,
werden wie neu aufgearb.
PH. HÄUSER
Gürtlerei und galvan. Anstalt
Friedrichstr. 10 / Fernruf 26983

Vorteilhafte Bezugsquellen
sucht und findet die Hausfrau
immer im Anzeigenteil des
Wiesbadener Tagblatt's

3-Tonn.-Diesel-Kipper

hydraul. Zweiſeiten Hanſa-Lloyd Europa 1936, verkäufl. Ruf 74690. **Roth, Frankfurt am M.,** Kamberger Straße 21.

ALEXI-KAFFEE
● Köstliches Aroma
● Ausgiebig
● Täglich frisch
● Nicht teuer
Michelsberg 9 - Tel. 27652

Heute nacht entschlief nach schwerem Leiden unser geliebtes gutes Mütterchen, Schwiegermutter, Großmutter u. Schwester

Frau Adolfine Laurent
geb. Haxel

im Alter von 71 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Erna und **Elisabeth.**

Wiesbaden, München, den 15. Juni 1938.
Niederwaldstr. 14

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 17. Juni, vormittags 11¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Dienstag nacht 12½ Uhr wurde mir nun auch nach kurzer Krankheit, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe herzensgute unvergeßliche Schwester, Cousine, Nichte und Tante

Berta Mayer

im Alter von 47 Jahren durch den Tod entrissen.

Wiesbaden, 14. Juni 1938.
De Laspéestr. 8

In tiefer Trauer:
Eugen Mayer, Dipl.-Kfm.

Die Beerdigung findet am 17. Juni 1938, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. Die hl. Totenmesse ist am gleichen Tage vorm. 6.45 Uhr in der Pfarrkirche St. Bonifatius. Ich bitte von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Ihr Wort bekommt Flügel!

Wer seinen Worten durch regelmäßig erscheinende Anzeigen Flügel gibt, der sichert sich einen großen Kundenkreis, dessen Ansprüche von vornherein eine große Auswahl bedingen. Doch das Vertrauen würde bald schwinden und aller Aufwand wäre nutzlos vertan, wenn diese Auswahl nicht auch Qualität und Preisgerechtigkeit im Gefolge hätte! Anzeigenwerbung im Wiesbadener Tagblatt ist gleichzeitig Verpflichtung zur hohen Leistung!

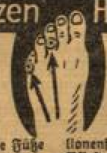
Ohne Sonne schnell gebräunt!

Blaſſe Menſchen machen auf ihre Umgebung meiſt einen kränklichen Eindruck, ſelbſt wenn ſie an ſich kerngeſund ſind. Darum verbeſſern Tauſende von Damen und Herren ihr Ausſehen durch ein ganz einfaches Hilfsmittel. Sie nehmen die bekannte weiße Vitalis-Creme, reiben ſie ganz leicht ein und wiſchen den Überſchuß wie bei jeder anderen Hautcreme gut ab. Innerhalb 20 Minuten bildet ſich durch die Hautſekretion deutlich ſichtbar eine Tönung, die dem Benutzer ein friſches, ſchön gebräuntes Ausſehen verleiht, wodurch er weſentlich vorteilhafter ausſieht. Die weiße Vitalis-Creme iſt jetzt, jedoch nur vorübergehend, auch in einer kleineren Doſe zu haben, die in größeren Apotheken, Drogerien und Parfümerien vorrätig iſt oder, ſchnell beſorgt werden kann. Verlangen Sie die Aufklärungsſchrift über Vitalis-Creme von der bekannten Kukirol-Fabrik.
Berlin-Lichterfelde

Vorher
Nachher

Künstliche Zähne ohne Bürste schnell sauber!

Die Reinigung herausnehmbarer Gebiſſe iſt jetzt geradezu ein Kinderſpiel. Man nimmt 1/2 Glas Waſſer, ſchüttet etwas Kukident hinein, rühet um und legt das Gebiß über Nacht hinein. Alles andere beſorgt die Kukident-Löſung. Sie nehmen das Gebiß am nächſten Morgen blitzſauber heraus und ſpülen es gut mit Waſſer ab. Es gibt keinen unangenehmen Geruch und Geſchmack mehr. Kukident wird von vielen Zahnärzten und Dentiſten empfohlen. Wir ſenden Ihnen gern die neue Druckſchrift „Die richtige Pflege künſtlicher Zähne“ portofrei zu. Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.



Fußschmerzen Hühneraugen

Wenn Ihre Füße leicht ermüden, übermäßig ſchwitzen, anſchwellen, ſchmerzen oder brennen, oder Hühneraugen und Schwielen Sie plagen, wird Ihnen ein Kukirol-Fußbad ſchnell Erleichterung verſchaffen. Ihre Füße werden nach einigen Kukirol-Fußbädern wieder friſch und leiſtungsfähig, das Brennen verſchwindet, Hühneraugen und Schwielen werden erweicht. Sie bekommen das echte Kukirol-Badeſalz ſchon für 20 Pfg. in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Die Original-Packung m. 4 Beuteln koſtet 75 Pfg.

Wenn Sie Ihre Hühneraugen und Hornhaut nicht nur erweichen, ſondern mit Stumpf und Stiel ausrotten wollen, dann genügt kein Fußbad, ſondern Sie kaufen dann das millionenfach bewährte blaue Kukirol-Pflaſter. Es tötet den Schmerz und zerſtört die vorhandenen Druckſtellen unblutig und gefahrlos. Für 75 Pfennig werden Sie Ihre Hühneraugen ſehr bald los, weil das Kukirol-Pflaſter eine große Tiefenwirkung entfaltet.
Eilen Sie! Kukirolen Sie!
Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.

Sport und Spiel.

Die Meiſterſchaften der Wehrmacht in Düſſeldorf.

Ausleſe für die Olympiſchen Spiele 1940.

Die Olympiſchen Spiele 1936 haben gezeigt, daß die deutſche Wehrmacht im beſonderen Maße an den großen Erfolgen der deutſchen Mannſchaft beteiligt war. Eine Reihe von Gold-, Silber- und Bronzemedaillen gelangte in den Beſitz von Offizieren, Unteroffizieren und Mannſchaften. Auf allen ſportlichen Gebieten tat ſich die Wehrmacht hervor und hatte ſo einen großen Anteil an dem Geſamterfolg der Nation. Dieſer Erfolg konnte nicht in kurzer Zeit vorbereitet werden, es bedurfte vielmehr der jahrelangen Arbeit des 100 000-Mann-Heeres und der 15 000 Mann ſtarken Kriegsmarine, aus denen unſere heutige Wehrmacht erſtand.

Die Leibesübungen verfolgen bei der Wehrmacht nie einen Selbſtzweck, ſondern ſind immer nur Mittel zum Zweck. Leibesübungen ſind ein Dienſtzweig, der den Mann ſtählt und ihn körperlich ertüchtigt. Der Soldat, der Leibesübungen erlernt hat, verwertet ſie im Sport. Sport iſt Kampf. Der Soldat, der Sportsmann geworden iſt, wurde auf dieſem Gebiet auch Kämpfer. Der Sportsmann muß nicht Spitzenkönner ſein, denn nur auf einer breiten Grundlage von Sportsleuten entwickeln ſich die Sportsleute mit Spitzenleiſtungen. Dieſe eifern aber naturgemäß die Maſſe an, es entwickelt ſich dadurch eine breite Baſis von Spitzenleiſtungen.

Aus dieſen Spitzenkönnern heraus fanden ſich in der Zeit des durch den Verſailler Vertrag diktierten Berufsheeres die Offiziere, Unteroffiziere und Mannſchaften, die die deutſchen Farben erfolgreich im In- und Ausland und zuletzt bei den Olympiſchen Spielen vertreten haben. Ermittelt wurden ſie durch ſechs Meiſterſchaften des Reichsheeres und der Kriegsmarine in den Jahren 1924—33.

Zum erſten Male ſeit Beſtehen der neuen Wehrmacht findet vom 6. bis 10. Juli d. J. die Meiſterſchaft der geſamten Wehrmacht in Düſſeldorf ſtatt. Gegenüber den früheren Heeresmeiſterſchaften, die ſich auf die Gebiete der Leichtathletik beſchränkten, wird nunmehr das geſamte Programm der Olympiſchen Spiele durchgeführt. Lediglich die Military und das Dreſſurreiten iſt auf den militäriſchen Gebieten anderen Veranſtaltungen vorbehalten. Dagegen finden bei der Wehrmachtmeiſterſchaft auch der moderne Fünfkampf, ſämtliche Schwimmwettbewerbe, Boxwettbewerbe, Turnwettbewerbe ſtatt, für Unteroffizire außerdem als Sonderwettbewerb ein Unteroffizier-Fünfkampf, der militäriſche und ſportliche Bedingungen erhält.

Die Wehrmachtmeiſterſchaften verfolgen das Ziel, die Ausleſe der Wehrmacht für die im Jahre 1940 ſtattfindenden Olympiſchen Spiele zu finden, damit die Wehrmacht ſich voll und ganz den Vorbereitungen dieſes kommenden Kampfes der Jugend der Welt im Geiſte unſeres Reiches anſchließt.

190 000 nach Breslau.

Auf dem Wege zum „Volk in Leibesübungen“.

Unter dem Vorſitz von Reichsſportführer Staatsſekretär von Tſchammer-Oſten tagte am Dienstag in Breslau der Große Ausſchuß für das Deutſche Turn- und Sportfeſt. von Tſchammer-Oſten gab noch einmal die Marſchparolen für dieſes große Feſt, das deutlich die nahe Verwirklichung des Gedankens „Ein Volk in Leibesübungen“ zeige und alle Gliederungen der Partei und des DRL. vereine. In einzelnen Referaten wurde ein genaues Bild über den Stand der Vorbereitungen unterbreitet. Bereits jetzt liegen Meldungen von 178 000 Teilnehmern vor, von denen 134 000 auf die DRL.-Gaue entfallen, während 44 000 Sportler von jenſeits der Reichsgrenzen zuſammen mit den Kameraden aus dem neuen Gau Deutſch-Öſterreich erwartet werden. Mit über 10 000 Nachnennungen wird noch gerechnet, ſo daß die Geſamt-Teilnehmerzahl etwa 190 000 erreichen dürfte. Dieſes Rieſenaufgebot ſtellt das Quartieramt vor eine große Aufgabe. Rund 50 000 Strohſäcke ſtehen für die Maſſenquartiere bereit, die privaten Schlafſtellen werden nach Anforderung zugeteilt. Über 4000 Kampfrichter, Riegenführer und Ordner ſorgen für den reibungsloſen Verlauf der Wettkämpfe. Allein am Männerkampf ſind 29 500 Sportler beteiligt, die in zwei Gruppen antreten. Mehr als 240 Sonderzüge bringen die Teilnehmer nach Breslau. Auf allen Gebieten wird alſo höchſtes Organiſationstalent verlangt. Seit Jahresbeginn arbeiten täglich 800 bis 1000 Volksgenoſſen an der Ausgeſtaltung der Feſtanlage, die ſchon in Kürze ihrer Vollendung entgegenſieht.

Fußballweltmeiſterſchaft.

Braſilien ſchlug Tſchechoſlowakei 2:1 (0:1) im Wiederholungskampf.

Am Dienstag wurde in Bordeaux vor 15 000 Beſuchern der Zwiſchenrundenkampf zur Fußball-Weltmeiſterſchaft zwiſchen Braſilien und der Tſchechoſlowakei, der am Sonntag unentſchieden ausgegangen war, wiederholt. Die Südamerikaner ſiegten mit 2:1 (0:1) Toren und erwarben ſich damit die Teilnahmeberechtigung an der Vorſchlußrunde, die am kommenden Donnerstag, 16. Juni, folgende Begegnungen bringt:

Paris: Schweden — Ungarn.
Marſeille: Italien — Braſilien.

Die Schweden, die in der Vorrunde ſpielfrei waren und in der Zwiſchenrunde einen leichten Sieg über Kuba (8:0) erfochten, werden in Paris zeigen müſſen, was ſie wirklich können. Schwediſche Kampfkraft gegen ungariſche Technik — wie wird der Sieger heißen? Ein ſehr intereſſanter Kampf ſteigt in Marſeille, wo Weltmeiſter Italien auf den Vertreter Südamerikas trifft. Auch hier iſt eine ausgeglichene Partie zu erwarten, aber es wäre doch eine Überraſchung, wenn ſich Italien, das als Mannſchaft höher einzuſchätzen iſt, ſchlagen ließe. Ein Endſpiel Italien — Ungarn iſt die wahrſcheinlichſte von vier Möglichkeiten.

Wie Braſilien gewann.

Zum Wiederholungsſpiel in Bordeaux traten beide Mannſchaften in ſtark veränderter Beſetzung an. Vor allem die Südamerikaner nahmen ihre Erſatzkräfte überreichlich in Anſpruch; von der Elf, die am Sonntag im Feld ſtand, ſpielten nur der Torhüter Walter und der ausgezeichnete Mittelſtürmer Leonidas. Die Tſchechen mußten u. a. ihren bekannten Torhüter Planicka durch Burkert erſetzen. Die Tſchechoſlowaken hatten einen prächtigen Start und ſpielten eine halbe Stunde lang klar überlegen. Die Südamerikaner mußten ſich auf Durchbrüche beſchränken, die leicht geſtoppt wurden. In der 20. Minute gingen die Tſchechen durch ihren Halblinken Kopecky in Führung und bei dieſem Stand wurden auch die Seiten gewechſelt. Die tſchechiſche Feldüberlegenheit hielt zunächſt auch nach Wiederbeginn an, aber dann hatten ſich die Südamerikaner endlich gefunden und beherrſchten den Reſt der Spielzeit. Die tſchechiſche Abwehr kam in Bedrängnis und konnte auf die Dauer Verluſttore nicht vermeiden, obwohl Torhüter Burkert ſein Beſtes gab. In der 13. Minute ſchoß der ſchwarzhäutige Leonidas den Ausgleich und eine Viertelſtunde ſpäter buchte der Halbrechte Oliveira (Luiſinho) das zweite Tor, das den Sieg bedeutete. Die Tſchechen rafften ſich zum Schluß noch einmal auf, ohne aber erfolgreich ſein zu können.

Großer Auto-Preis von Deutſchland

Diesmal auch Rennen der Sportwagen und Motorräder.

Da in dieſem Jahr das Eifelrennen ausfallen mußte, kommt dem „Großen Auto-Preis von Deutſchland“ am 24. Juli auf dem Nürburgring ganz beſondere Bedeutung zu. Das Programm iſt weſentlich erweitert worden, da im Gegenſatz zu den früheren Jahren neben dem Rennen der Formelwagen auch Wettbewerbe für Sportwagen und Solokrafträder durchgeführt werden. Die Prüfungen der Solo-Krafträder in den Klaſſen 250, 350 und 500 ccm führen über fünf Runden (114 km). Von den Sportwagen haben diejenigen bis 1100 und bis 1500 ccm vier Runden (91,2 km), diejenigen über 2000 ccm fünf Runden (114 km) zurückzulegen.

Der „Große Preis von Deutſchland“, den im vergangenen Jahr Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz gewann, führt wieder über 22 Runden der 22,810 km langen Nordſchleife des Nürburgrings. Das offizielle Training findet vom 20. bis 23. Juli täglich jeweils von 9 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr ſtatt. Es ſind insgeſamt 43 000 RM. an Preiſen ausgeſetzt. Der Sieger erhält 20 000 RM., 10 000 RM. der Zweite, 6000 RM. der Dritte, 4000 RM. der Vierte, 2000 RM. der Fünfte und 1000 RM. der Sechſte. Der Sieger wird außerdem mit dem Ehrenpreis des Führers des deutſchen Kraftfahrſports ausgezeichnet.

Vierwaffenkampf.

Schützengeſellſchaft Wiesbaden wieder Kreismeiſter.

Die ſchönſten aller ſchießſportlichen Wettkämpfe ſind zweifellos die Vierwaffenkämpfe. Hier kommt ſo recht der mannhafte Geiſt in der Gemeinſchaft der Beſten zum Ausdruck und hier kann keiner meckern, wenn der andere mal einen ſchwarzen Tag hatte, denn unweigerlich wird die Frage an ihn ergehen, wie wirſt du im nächſten noch härteren Kampfe beſtehen? Der Kampf um die Kreismeiſterſchaft Wiesbaden im Vierwaffenkampf am vergangenen Sonntag war ſpannend, wenn auch vorauszuſehen war, daß die Schützengeſellſchaft Wiesbaden die Führung vom vorigen Jahr nicht ſo leicht aus der Hand geben würde. Er war vor allem deshalb intereſſant, weil dieſes Jahr mehr Mannſchaften antraten und der Biebricher Konkurrent zum erſten Male in einem derartigen Wettkampf auftrat, wobei er ſich tapfer hielt und die Flinte nicht gleich ins Korn warf. Bei ſtarker Vorbereitung wird er aber wohl im nächſten Jahr ein gewichtiges Wort mitreden, denn gerade Schneider-Biebrich hat in Kleinkaliber eine beachtliche Ringzahl hingelegt.

Die Ergebniſſe:

1. Schützengeſellſchaft Wiesbaden: Scheibenbüchſe, 175 Meter, 60 Schuß ſtehendfrei, 20er-Ringſcheibe, Fritz Uitting	925	Ringe
Scheibenpiſtole, 50 Meter, 60 Schuß ſtehendfrei, 20er-Ringſcheibe, Dr. Wehner	1056	„
Wehrmanngewehr, 175 Meter, 60 Schuß, je 20 in den drei Anſchlagsarten auf 20er-Ringfigurenſcheibe, Fritz Kneipp	882	„
Kleinkaliber, 50 m, 60 Schuß, je 20 in den 3 Anſchlagsarten, 12er-Ringſcheibe, J. Schaumann	638	„
Zuſammen	3501	Ringe
2. Schützengeſ. Wiesbaden, 2. Mannſchaft	3142	„
3. Schützenverein 1864 W.-Biebrich, 1. Mannſch.	2941	„
4. Schützengeſ. Wiesbaden, 3. Mannſchaft	2841	„
5. Schützenverein 1864 W.-Biebrich, 2. Mannſch.	2708	„

Biebrich hat erſt vor einigen Wochen mit dem Training auf Scheibenpiſtole begonnen, überhaupt erſt das erſtemal in einem derartigen Kampfe mitgewirkt und damit ſeine Einſatzbereitſchaft bekundet. M.

Unſere Schützen im Wehrmann-Städtekampf.

Als am vergangenen Sonntag in den Städten und Dörfern die Wehrmannſchützen zum Fernwettkampf antraten, ſtanden auch Wiesbadener Schützen wiederum in vorderſter Reihe, und als die Schüſſe nur ſo über die Schießbahnen peitſchten, war es, als ob die Schützen gleichzeitig noch einmal ihrem erſt vor zwei Tagen in die ewigen Jagdgründe abgegangenen Altmeiſter Seelig letzte Grüße übermitteln müßten. Jeder Schuß war ein Gruß auf ſeiner letzten Reiſe.

Die Mannſchaft beſtand aus 10 Schützen, jeder Schütze hatte 30 Schuß, je 10 in den drei Anſchlagsarten, auf die 20er-Ringfigurenſcheibe und 175 Meter abzugeben. Die erzielten Ergebniſſe laſſen auf eine gute Plazierung in der Deutſchlandliſte hoffen.

Ergebniſſe: 1. Fritz Uitting, 483 Ringe, 2. Dr. Paul Wehner 450, 3. Jakob Schaumann 449 (alle Schützengeſellſchaft Wiesbaden), 4. W. Schneider ſen. (Schützenverein 1864 Biebrich) 439, 5. Fritz Kneipp 437, 6. Jean Allendorff 424 (beide Schützengeſ. Wiesbaden), 7. Karl Schandug (Schützenverein 1864 Biebrich) 420, 8. Albert Pekoroni (Sportſchützen 1921 Wiesbaden) 418, 9. Erich Zehrer 408, 10. Oswald Göller 403 Ringe (beide Schützenverein 1864 Biebrich).

Deutſchlandfahrt am Sonntag durch Wiesbaden.

Start um 10 Uhr in Frankfurt.

Die Teilnehmer an der Deutſchland-Radrundfahrt erreichen am Samstag, vom 271 km langen Weg aus Stuttgart kommend, Frankfurt a. M. Die Strecke führt über Heidelberg, Weinheim, Darmſtadt, Groß-Gerau, Rüſſelsheim und Kelſterbach nach dem Frankfurter Oberforſthaus. Das Ziel befindet ſich in der Oppenheimer Landſtraße. Der Start zur 10. Etappe erfolgt am Sonntagmorgen am Opernplatz. Der eigentliche Kampf wird jedoch erſt nach einer kurzen „Neutraliſationsſtrecke“ um 10 Uhr an den Adlerwerken beginnen.

Erich Bautz-Dortmund.

Gewinner der 5. Etappe der Deutſchlandfahrt München—Innsbruck. (Schirner-Wagenborg-M.)

Die 10. Etappe führt über

Frankfurt — Höchſt — Hochheim — Kaſtel — Wiesbaden,

wo die Fahrer etwa um 11 Uhr zu erwarten ſind.

Die Rennſtrecke durch Wiesbaden beginnt an der Unterführung an der Kaſteler Straße und führt durch die Kaſteler Straße, Hindenburg-Allee, Kaiſer-Friedrich-Ring, Oranienſtraße, Schwalbacher Str., Platter Straße, hinauf zur Platte.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat für den Sieger der 300 Meter langen Spurtſtrecke, beginnend an der Schwalbacher Straße, Ecke Rheinſtr., und endend oberhalb der Mauritiusſtraße, eine Geldprämie ausgeſetzt.

Die Etappe führt anſchließend weiter über Kirberg, Limburg in den Weſterwald hinein nach Altenkirchen und endet in Köln.

Sport-Rundſchau.

Überland-Segelflug mit Paſſagier.

Der Segelflug-Hauptlehrer Kraft von der Reichs-Segelflugſchule Hornberg in Württemberg führte mit einem Hochleiſtungsflugzeug vom Typ Kranich einen Überlandflug mit Paſſagier von Hornberg nach Mohrungen bei Göttingen aus. Die zurückgelegte Strecke betrug 330 km, für die ſieben Stunden benötigt wurden. Kraft erzielte alſo in dem belaſteten Segelflugzeug eine Durchſchnitts-Geſchwindigkeit von annähernd 50 Stdkm.

Südweſt-Meiſterſchaften im Rollkunſtlaufen.

Die Meiſterſchaften des Gaues Südweſt im Rollkunſtlaufen wurden am Sonntag auf dem neueröffneten Rollſportfeld des Langener Schwimmſtadions entſchieden. Erwartungsgemäß ſicherte ſich bei den Frauen Jenny Moſler (SSV. Frankfurt) den Titel vor Alexandra Horn (Tennisklub 1914 Frankfurt). Beſter Läufer bei den Männern war Frieder Diſchmann (TK. 1914 Frankfurt) vor Hans Weſtphal (SSV. Frankfurt). Titelträger im Paarlaufen wurden Moſler/Diſchmann. In einem Rollhockeykampf ſiegte die Städtemannſchaft Frankfurt gegen eine Kombination Darmſtadt/Mainz mit 2:1.

Schach-Länderkampf Deutſchland — Skandinavien 29:3.

Nachdem Deutſchland am Samstag ſchon überzeugend mit 13:6 Punkten in Führung gegangen war, wurden die Vertreter des Nordens im zweiten Durchgang des Schach-Ländertreffens am Sonntag geradezu vernichtend geſchlagen. Die Gäſte gewannen als Nachziehende nicht eine einzige Partie und remiſierten nur ſechs.

Wandern und Schauen.

50 Jahre Weſterwaldverein.

Als am 6. Mai 1888 in Selters auf dem Weſterwald eine Anzahl heimattreuer Weſterwälder ſich zur Gründung des Weſterwaldvereins entſchloß, da erkannten ſie klar die ihnen geſtellte Doppelaufgabe: Dem Wanderer den Sinn für die herbe, heimatliche Schönheit des Weſterwaldes zu öffnen und das „Land der armen Leute“ dem Verkehr zu erſchließen. 50 Jahre hat der Weſterwaldverein an der Erreichung dieſer Ziele gearbeitet, und heute kann er mit Stolz auf eine Arbeit zurückblicken, die die geſtellte Aufgabe im weſentlichen gelöſt hat. Um ſeiner Tätigkeit an der Heimat willen iſt darum auch der Weſterwaldverein in ſeiner Landſchaft ſo bodenſtändig und volksverwachſen, zugleich hat er aber auch den guten Ruf des Weſterwaldes hinausgetragen in alle deutſchen Gaue. Tauſende von Wanderern ziehen alljährlich über ſeine Höhen, zahlreiche Sommerfriſchen bieten dem Erholungsbedürftigen einen ſchönen Aufenthalt; von allen Gaſſen und Wanderwegen klingt das Lied vom „ſchönen Weſterwald“, über deſſen Höhen der Wind ſo kalt pfeift und deſſen Sonnenſchein doch die Seele mit tiefſter Liebe zur Natur beſchwingt; und wo ſich Wäller in der weiten Welt treffen, da iſt Kenn- und Loſungswort der landsmänniſche Gruß: „Hui! Wäller! Allemol!“

Darum war es ſelbſtverſtändlich, daß dem Aufruf zur Beteiligung an der 50-Jahrfeier nicht nur alle Ortsgruppen des Vereins, ſondern auch viele nicht dem Verein angeſchloſſenen Wäller begeiſtert folgten. Wohl 4000 Freunde des Weſterwaldes hatten ſich in dem ſchmucken Selters am 12. Juni eingefunden. Am Abend vorher fand in einem rieſigen Zelt auf dem Feſtplatz eine ſtark beſuchte Begrüßungsfeier ſtatt, bei der, wie auch am Sonntag, das geſamte Muſikkorps des Inf.-Regts. 80 in Koblenz (unſere 80er) mitwirkte. Am Sonntagmorgen vereinigten ſich die Ortsgruppen zur Kranzniederlegung an den Ehrenmalen in Selters. Die ſich um 9.30 Uhr anſchließende Hauptverſammlung im Hotel „Reichsadler“ erledigte dann in raſcher Folge die laufende Vereinsarbeit. Anſchließend vereinigten ſich die Feſtteilnehmer zur Jubiläumsfeier in dem Feſtzelt. Faſt unüberſehbar war die Reihe der mündlich und ſchriftlich übermittelten Grüße und Glückwünſche von Behörden und Wandervereinigungen, denen zu danken der Vorſitzende des Vereins, Verwaltungsgerichtsdirektor a. D. Ulrici-Wiesbaden herzliche Worte fand. In feſſelnder Weiſe gab er dann einen Bericht über Gründung und Gründer, Arbeit und Aufgaben des Vereins und gedachte in ehrenvollem Nachruf verdienſtvoller Männer, wie des Forſtmeiſters Lade, des Landrats Büchting, des Forſtmeiſters Lanker, des Dekans Henn, eines Adolf Weiß und anderen. Fahnen-Ein- und -Ausmarſch gaben der Feier eine beſondere Weihe.

Am Nachmittag zog ein Feſtzug mit zahlreichen Wandergruppen und hübſch geſchmückten Feſtwagen durch die Stadt und hinauf zum Feſtplatz. „Heimat und Wandern“ war der Leitgedanke für den Aufbau dieſer Schaubietung. Von alten Zeiten erzählte eine Weſterwälder Spinnſtube, und raſſelnde Motorbohrer wieſen den Weg in die Zukunft unbegrenzter techniſcher Möglichkeiten. Aus der Heimat entſtanden, dem Dienſte an der Heimat gewidmet, ſo iſt das Jubiläumsfeſt des Weſterwaldvereins in Selters ein rechtes Heimatfeſt geworden, auf deſſen geſchickte Durchführung die Ortsgruppe Selters ſtolz zu ſein ein Recht hat. —n.

Sport Kalender

Fußball.

SpVgg. Naſſau — SV. Erbenheim am **Mittwoch**, 15. Juni, um 18.30 Uhr, an der Leſſingſtraße.

„Hoch klingt das Lied vom Alten Knochen!"

Soldaten unter ſich. — Scherznamen des Vorkriegsheeres.

In den langen Friedensjahrzehnten vor dem Weltkriege bildete ſich ein reich blühender Militärhumor aus. Der Wettbewerb der Truppenteile und die Kameradſchaft — Kulör ſtand zu Kulör! — brachten es mit ſich, daß die Regimenter ſich gegenſeitig „auf den Arm nahmen". Eigenheiten der Uniform, kleine Entgleiſungen und luſtige Zufälle trugen allerlei heiteren Stoff zuſammen; und ſo wurden dann vor allem die Spitznamen Beiſpiele kernigen Soldatenwitzes.

Die Kavallerie galt ſtets als „pikfein"; alſo mußte ſie auch manchen harmloſen Spott hören. Wozu hat der Ulan, der außerdem noch ein „Brett auf dem Kopf" hat, die lange Lanze? Na — damit er vom Pferde runter Fröſche aufpiken kann; drum hießen die 1. Potsdamer Garde-Ulanen „Paddenſtecher". Ihre Kameraden vom 3. Garde-Ulanen-Regiment nannte man „Brüder Stoobig", während die 12. Ulanen in Inſterburg „Inſterkoſaken" benamſt wurden. Im Gegenſatz zu dieſen „ſchweren Reitern" waren die Huſaren meiſt kleine Kerlchen, leichte Kavallerie ſeit Friedrichs Zeiten. Drum hieß es von dieſen „kurzbeinigen Reitern zu Pferd":

„Huſaren reiten wie der Wind,
wenn — ſie erſt aufgeſeſſen ſind!"

Wegen ihrer betreßten Uniform hießen ſie „Strippenjungens", und auch ihre Buntheit gab ihnen drollige Spitznamen. Die roten Huſaren im allgemeinen hießen „Leuchtkäfer"; die roten Rathenower — Zietens Regiment! — hatten weiße Schnüre, drum galten ſie als „Fliegenpilze"; die 6. Huſaren in Leobſchütz und Ratibor trugen grüne Attila mit gelben Verſchnürungen; man rief ihnen: „Spinat und Ei!" zu. Die braunen Ohlauer waren „Kaffeeſäcke"; die aus Katholiken ſich rekrutierenden Paderborner waren die „Papſthuſaren". Die Krefelder „Tanzhuſaren" verdankten tatſächlich ihre hübſche Garniſon einer Eingabe der jungen Krefelderinnen an den Kaiſer, er möge doch Militär in ihre Stadt legen, denn es fehle ihnen an Tänzern. Die Dragoner ſind von Friedrich II. beritten gemachte Infanteriſten, führten auch oft den Namen „Grenadiere zu Pferde". Die „Mehlſäcke" hingegen waren die weißgekleideten Küraſſiere, meiſt wuchtige Leute:

„Das iſt des Königs Küraſſier,
er reitet Schritt und trinkt viel Bier!"

Beſonders viele Rieſen hatte die Garde du Corps; deshalb hießen dieſe Kavalleriſten „Plumpſe".

Ein „bißchen als Kavalleriſten" fühlten ſich die „Herren vom Train", die „Veilchendragoner" — ſo veruilkt wegen des blauen Kragens. Sonſt nannte man ſie „Zwiebackkutſcher" und reimte „Der Train, der Train, der trägt den Säbel nur zum Schein". Und „nun kommt ſie, nun kommt ſie — die verſoff'ne Artillerie"; aber bös' war das nicht gemeint und die Männekens auf Pferd und Protze lachten die ſpottenden „Fußlatſcher" beim Vorbeifahren aus, bis die forttippelnden „Sandhaſen" ihnen noch einen Gruß wie „dämliche Pulverköppe" nachriefen.

Die techniſchen Truppen hatten es auch nicht leicht! Der Pionier war der „Maulwurf", der „Holzbock", der Eiſenbahner der „Schwellenhopſer"; der Telegraphiſt trug ein „T" auf der Achſelklappe, war alſo ein „T-Träger". Die Kraftfahrer trugen rechts und links ein „K", das deutete man als „Klamottenkutſcher". Die Feldgendarms hießen — der Farbe halber — „Grünſpechte". „Grünſchnäbel" jedoch oder „Laubfröſche" waren die Jäger. Bei einer Muſterung in der Pfalz — in Kirchheimbolanden — wies der Bezirkskommandeur dem erſten Rekruten, da er als tauglich befunden war, ſein neues Regiment an: „I. R. 8, Metz!" — „Verzeihen's, Herr Major, ich möcht' arg gern zu den Jägern in Zweibrücken." — „Gut! Jäger" — der Jüngling ſtrahlt; der nächſte tritt vor: „Tauglich", ſagt der Stabsarzt. Der Major ergänzt: „I. R. 8, Metz!" — „Herr Major, könnt i nit aa zu d'n Jägern?" — „Weshalb?" — „Eich hun mei Pläſeer dra!" — „Meinetwegen, Jäger!" — Der Dritte iſt auch tauglich, ſoll nach Metz. Er bittet: „Verzeih'ns! Mei Alter war ſchon Zweibrücker Jäger" — „Gut!" — Als nun aber auch die nächſten zwei Dutzend Heldenſchaftsanwärter zur grünen Farbe wollen, fragt der Bezirksgewaltige: „Kerls, weshalb will denn keiner nach Metz?" Grienende Verlegenheit im Saale: Da tritt der Ordnung haltende Gendarm vor: „Herr Major! Ich weiß den Grund: in Metz koſtet das Glas Bier 23 Pfennig, aber in Zweibrücken nur 11 Pfennig!" — Seitdem beſtand dort für die Pfälzer Jäger der Name „Bierjäger".

Die Infanterie! Wo ſoll man da anfangen? Na gewiß doch bei der Garde, und dann wieder beim „erſten Hieb", wie man es auch ſonſt noch nannte, das 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam: das „vornehmſte Regiment der Chriſtenheit"! Der „zweite Hieb", das 2. G.-I.-R., hatte den bedeutend ſchlichteren Namen „Hammels". Die Danziger Grenadiere hießen „Boowkes", die Hamelner Musketiere „Rattenfänger". Die Liegnitzer Königsgrenadiere waren „Königstiger" genannt, hießen aber auch „Gurkenzwicker"; das kam ſo: dortzulande gibts viele Gurkenpflanzungen; viele mehr oder weniger reife Gurken wurden „abgehängt". Die Königsberger Dreiundvierziger waren „Hundepauker"; ſie hatten anno tabak eine feindliche Pauke erobert, die ein Hund auf einem Wagen zog, und ſie durften dieſe in der Regimentskapelle bis zum Kriege weiterführen.

Den klangvollen Namen „Löwenjäger" führten die Roſtocker vom I.-R. 90. Sie waren einſt eingeſetzt worden, um einen aus dem Zirkus ausgebrochenen Löwen zur Strecke zu bringen; was auch gelang! Die badiſchen Infanteriſten vom I.-R. 111 hatte man wegen der drei Eins-Striche immer „Streichhölzer" genannt; ſie waren froh, als ſie den Namenszug „L. W." — Ludwig Wilhelm" — bekamen und ihre Streichhölzer auf der Achſelklappe los wurden. Prompt hießen ſie von nun an „Leberwürſchte". Die bayeriſchen „Leiber" rief man auch „Heufreſſer"; ihre Kameraden vom 1. bayeriſchen I.-R. trugen ein ſtolzes „M. J." auf der Schulter; es bedeutete „Max Joſeph"; die ſpöttelnde Mitwelt aber ſagte: „Mädchenjäger!" Aus dem gleichen Grunde — nur trugen ſie „M. E.", Max Emanuel, — hießen die 2. Infanteriſten „Mauleſel".

Werner Lenz.

Neues aus aller Welt.

Hochwasser im Neckartal.

Stuttgart, 14. Juni. Infolge der am Montag über Württemberg niedergegangenen ſtarken Regenfälle iſt der Neckar erheblich geſtiegen. Am Montagabend haben die reißenden Fluten die in der Nähe der Untertürkheimer Brücke bei Stuttgart verankerte Holzkonſtruktion des Militärſchwimmbades losgeriſſen. Am Dienstag riſſen die Waſſermaſſen in Sontheim bei Heilbronn den Badeſteg des dortigen Freibades weg. Der Steg ſtieß dann mit ſolcher Wucht gegen eine für den Bau der zweiten Heilbronner Neckarbrücke errichtete Transportbrücke, daß das Mittelſtück dieſer Brücke zerſtört wurde. Man befürchtet ein weiteres Steigen des Neckars.

Zwei Landesverräter hingerichtet.

Berlin, 15. Juni. (Funkmeldung.) Die am 16. Nov. 1937 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverluſt verurteilten Georg und Anna **Schwitzer** ſind heute morgen hingerichtet worden.

Die Verurteilten waren jenſeits der deutſchen Grenze mit dem Nachrichtendienſt einer ausländiſchen Macht in Berührung gekommen und alsbald bereitwillig auf deſſen Spionage-Anſinnen eingegangen. Über zwei Jahre lang haben ſie dann, zuletzt im Kraftwagen, ausgedehnte Ausſpähungsreiſen durch Deutſchland unternommen und über deren Ergebniſſe ihrem Auftraggeber regelmäßig Bericht erſtattet.

Gigli als Feuerwehrmann in La Bohème. Benjamino Gigli wechſelte am Montagabend bei einer Aufführung von La Bohème in der Londoner Covent-Garden-Oper plötzlich ſeine Rolle als Rudolf und betätigte ſich als Feuerwehrmann. Als die Künſtler, wie in den Rollen vorgeſehen, Manuſkripte und Papier in den zur beſſeren Illuſtrierung erleuchteten Ofen warfen, fing das Papier Feuer. Ohne die Aufführung zu unterbrechen und die Feuerwehr zu bemühen, ging Benjamino Gigli hinter die Kuliſſen, holte zwei Eimer Waſſer und einen Eimer Sand und löſchte damit den Brand in der Oper.

Schwere Gewitterſchäden in Oberitalien. Nach den außerordentlich heißen Tagen der vergangenen Woche wurde die oberitalieniſche Tiefebene von ſchweren Gewittern heimgeſucht. Ein Wolkenbruch verurſachte in San Giovanni Illarions (Venetien) den Einſturz zweier Brücken. Die Etſch führt Hochwaſſer. In einer Ortſchaft in Venetien ſtürzte ein Mann in die Wildwaſſer eines hoch angeſchwollenen Fluſſes und ertrank. Auch in Alperone wurde ein Mann vom Hochwaſſer fortgeſchwemmt. In Mogliano wurde ein Knabe, der unter einem Baum vor dem Gewitter Schutz geſucht hatte, vom Blitz erſchlagen. Hagelſchläge haben vielfach großen Schaden in der Landwirtſchaft angerichtet. Im oberen Oſſola-Tal herrſchte den ganzen Montag heftiges Schneetreiben. Bei Arona am Lago Maggiore wurden Straßen, Felder und Häuſer überſchwemmt. Der Spiegel des Sees ſtieg in kurzer Zeit um 80 Zentimeter.

Eiſenbahnunfall in Norditalien. Bei der Einfahrt in den Mailänder Hauptbahnhof entgleiſte ein Wagen des Schnellzuges aus Chiaſſo. Aus bisher unaufgeklärter Urſache verſchob ſich eine Weiche in dem Augenblick, als der ſechſte Wagen des Zuges über ſie hinwegfuhr. Dadurch legte ſich der Wagen quer über die Gleiſe. 18 Perſonen erlitten leichte Verletzungen. Ein Mann, der anſcheinend durch Abſpringen aus dem Wagen dem Unfall entgehen wollte, wurde mit gebrochenem Schädel zwiſchen den Gleiſen tot aufgefunden.

Einsturzunglück.

Freiburg, 15. Juni. Bei den Arbeiten zur Verbreiterung der Reichsſtraße Zell im Wieſental Schönau im Schwarzwald, die den Bau einer größeren Stützmauer erforderlich macht, ereignete ſich am Dienstag ein ſchweres Einſturzunglück. Infolge der Regenfälle der letzten Tage und durch die Erſchütterung der ſtark befahrenen Straße, deren Rand ſteil in die Baugrube abfällt, lockerten ſich die Erdmaſſen mitſamt einem großen Baumſtumpf und ſtürzten in die Tiefe. Drei Arbeiter wurden erdrückt und konnten nur noch tot geborgen werden. Ein vierter, der ſchon bis an die Schulter verſchüttet war, konnte ſich noch befreien.

Heilsberg, 15. Juni. In Peterswalde, Kreis Heilsberg, waren der 30 Jahre alte Brunnenbauer Spill und der 17jährige Bauernſohn Kater mit dem Bau eines Brunnens beſchäftigt. Als die Arbeiten bis zur Tiefe von 13 Metern gediehen waren, barſteten plötzlich die Brunnenringe und die nachſtürzenden Erdmaſſen begruben die beiden Brunnenbauer. Alle Verſuche, die Verſchütteten zu befreien, waren vergebens, da die Gefahr weiterer Einſtürze beſtand. Die Bergungsarbeiten mußten eingeſtellt werden.

Dachstuhl und Kuppelsaal des Bukarester Heeresmuseums vernichtet.

Bukareſt, 15. Juni. (Funkmeldung.) Heute morgen um 5 Uhr brach im Bukareſter Heeresmuſeum, einem auf einem Hügel im Park freiſtehenden Gebäude, ein Brand aus. Das Feuer ergriff den ganzen Dachſtuhl und auch den Kuppelſaal des Muſeums. Die Feuerwehren hatten infolge der Ungunſt des Geländes einen ſchweren Kampf zu beſtehen. Der Heeresminiſter und zahlreiche hohe Offiziere erſchienen am Schauplatz des Brandunglücks. Mehrere Offiziere drangen unter Lebensgefahr in den brennenden großen Kuppelſaal des Muſeums ein und retteten mehrere alte Fahnen und ſonſtige geſchichtlich überaus wertvolle Erinnerungsgegenſtände. Bis etwa 10 Uhr vormittags war der Brand völlig gelöſcht. Es konnte jedoch nicht verhindert werden, daß zuſammen mit dem Dachſtuhl und dem Kuppelſaal auch ein Teil der in dieſem Saal aufgeſtellten wertvollen hiſtoriſchen Gegenſtände den Flammen zum Opfer fielen. Der Brand ſoll auf die Unvorſichtigkeit eines Arbeiters zurückzuführen ſein.

Die höchſten Hotels der Erde. In Europa iſt das Hotel auf der Zugſpitze mit 2600 Meter über dem Meeresſpiegel das am höchſten gelegene. Dann folgt das Hoſpiz auf dem Sankt Bernhard mit 2472 Meter, dem gleichfalls ein Hotel angegliedert iſt. Im Kaukaſus geht augenblicklich auf dem Elbrus in 4000 Meter Höhe ein dreiſtöckiges Hotel mit 45 Zimmern ſeiner Vollendung entgegen. Es wird in Stromlinienform gebaut, um den wilden Stürmen beſſer trotzen zu können. Für die Bergſteiger werden auf dem Hauſe rieſige Scheinwerfer und Sirenen errichtet. Dieſe Höhen werden in Amerika erheblich übertroffen. — Bei Vincocana, dem Mittelpunkt der bedeutendſten Minenfelder Perus, liegt ein neuzeitliches und mit allen Bequemlichkeiten verſehenes Hotel in 4480 Meter Höhe. — Die Stadt Potoſi in Bolivien überſchreitet noch dieſe Leiſtung. Sie liegt allerdings ſelbſt 3960 Meter hoch an dem ſilberreichen Cerro de Potoſi. Dieſe Stadt, die im 17. Jahrhundert noch 150 000 Einwohner hatte, und aus deren Stollen bisher über 8 Milliarden an Silber gewonnen wurde, hat heute durch den Raubbau nur noch 30 000 Einwohner, aber dafür in 4800 Meter Höhe ein Hotel, das in all ſeiner Pracht noch aus den großen Zeiten Potoſis ſtammt. — In den Anden wird auch dieſe Höchſtleiſtung überboten. In weltenferner Einſamkeit, in einer Höhe von 5300 Meter, befindet ſich dort ein Unterkunftshaus, das mit 12 Zimmern und leidlichen Bequemlichkeiten als das höchſte Hotel der Welt wohl nur ſelten das letzte Ziel aller Gaſthäuſer erreicht, daß die Fremden wegen Überfüllung kein Zimmer mehr erhalten können.

Käufer der Volksgasmaske 37! Findet euch in den Verpaſſungsſtellen ein! Laßt euch die Volksgasmaske verpaſſen! Jeder Käufer einer Volksgasmaske 37 muß ſich perſönlich zwecks Verpaſſung der Volksgasmaske in eine Verpaſſungsſtelle begeben!

Schweres Eisenbahnunglück in Japan.

Über 200 Tote und Verwundete.

Tokio, 15. Juni. (Funkmeldung. Oſtaſiendienſt des DNB.) **In der Provinz Okayama ereignete ſich ein furchtbares Eiſenbahnunglück, bei dem nach den erſten Meldungen mehr als 200 Tote und Verwundete zu beklagen ſind. Das furchtbare Unglück ereignete ſich am Mittwochmorgen gegen 4 Uhr bei Kumayama zwiſchen Okayama und Kioto. Der Bahndamm war an der Unfallſtelle anſcheinend durch Regen unterwaſchen. Unter den Toten, deren genaue Zahl noch nicht feſtſteht, befinden ſich zehn Schulkinder.**

18 Todesopfer geborgen.

Tokio, 15. Juni. (Funkmeldung.) (Oſtaſiendienſt des DNB.) Bisher ſind 18 Todesopfer des Eiſenbahnunglückes geborgen worden, das, wie gemeldet, ſich zwiſchen Okayama und Kyoto ereignete. Unter den Toten befinden ſich 16 Schulkinder. Es wurden ferner 55 Schwerverletzte und über 100 Leichtverletzte gezählt.

Millionär muß ins Gefängnis wegen Stromdiebſtahls. Ein Prozeß, der die weite öffentliche Aufmerkſamkeit in Indien erregte, hat vor kurzem ſeinen Abſchluß gefunden. Ein Millionär in Kalkutta, Babulal Chowkhani, war bereits im Jahre 1935 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden wegen Diebſtahls von elektriſchem Strom. Die eingelegte Berufung iſt nunmehr vom Privy Council verworfen worden, und der Millionär muß ſeine Strafe antreten. Der Stromdiebſtahl geht bis zum Jahre 1926 zurück, als die Elektrizitätsgeſellſchaft von Kalkutta zum erſtenmal erhebliche Stromverluſte feſtſtellen konnte. Im Jahre 1933 waren dieſe Verluſte ſo erheblich, daß die Geſellſchaft drei ſpeziell ausgebildete Elektrometer-Ableſer ausſandte, um den Diebſtahl feſtzuſtellen. Erſt im folgenden Jahre wurden einige Gebäude lokaliſiert, unter denen ſich auch ein Kino befand, das dem Angeklagten gehörte. Man fand dann auch falſch gehende Elektrometer im Kino und in einigen anderen Häuſern vor, worauf die Geſellſchaft Betrugsanzeige erſtattete und der Millionär zu der oben erwähnten Gefängnisſtrafe verurteilt wurde. Chowkhani hat ein Gnadengeſuch eingereicht, mußte jedoch ſeine Strafe antreten. Es wurde ihm aber geſtattet, unter Polizeibewachung in ſeinem eigenen Wagen ins Gefängnis zu fahren, eine Vergünſtigung, die der Millionär ſehr begrüßt haben ſoll.

Seeräuber in Kinderſchuhen. „Achtung — Achtung — ſucht die Segeljacht „Tira" — Meldungen an die Hafenpolizei Santa Cruz . . ." Unaufhörlich ſenden die Funkſtationen an der Küſte Kaliforniens dieſe Nachricht in den Äther, eine fieberhafte Suche hat eingeſetzt nach der ſchneeweißen Segeljacht „Tira", deren Bug irgendwo die Wellen des Pazifiſchen Ozeans kreuzt. Zwei Kutter der Küſtenwache von San Franzisko ſind aufgebrochen, um den Spuren der „Tira" zu folgen, und alle Schiffe, die einen Hafen Kaliforniens verlaſſen, haben den ſtrengen Auftrag, die verſchwundene Jacht, falls ſie ihrer anſichtig werden, ins Schlepptau zu nehmen und in den nächſtgelegenen Hafen zu befördern. Was iſt mit dieſer Jacht, die einem bekannten amerikaniſchen Großinduſtriellen gehört, geſchehen? Drei Jungens, im Alter von 15, 16 und 17 Jahren, haben ſie des Nachts aus dem Hafen von Santa Cruz entführt und ſind damit in See geſtochen. Drei entrüſtete Väter in San Franzisko fanden am nächſten Morgen denſelben Brief vor. Ihre Sprößlinge, Lole Tara, Jack Hunninger und Bill Grace, teilten ihnen darin mit, daß ſie ihr langweiliges wohlbehütetes Leben ſatt hätten und ſtatt deſſen lieber ein Seeräuberdaſein führen wollen. Sie hätten ſich darum ganz einfach ein geeignetes Schiff gekapert und befänden ſich nunmehr auf dem Wege nach den Kokosinſeln, wo ſie den ſagenumwobenen Piratenſchatz, der ſchon ſo viele Seefahrer angelockt hat, zu heben gedächten.

25 Kilometer ſchlafgewandelt. Die Rekordleiſtung eines Schlafwandlers wird aus Ferozepore in Indien berichtet, wo der Bandit Ramratha ſich wie gewöhnlich abends zu Bett legte und am nächſten Morgen bei der Eiſenbahnſtation Kaſur, die 25 Kilometer entfernt liegt, aufwachte, ohne eine Ahnung zu haben, wie er dort hingekommen war. Dabei liegt der größte Teil des Weges, den er zurückgelegt hatte, an einem ſteilen Kanalufer, das ſelbſt für einen wachen Fußgänger für gefährlich gilt. Der Bandit hat von ſeinem weiten Weg keinen weiteren Schaden davongetragen als geſchwollene Füße, die ihn für einige Tage zur Bettruhe verurteilten. Damit hat wieder ein Schlafwandler eine Staunen erregende Leiſtung vollbracht. Es iſt bekannt, daß ſchon mancher in dieſem Zuſtand aus dem Fenſter auf das Dach und an dem Dachrand entlanggegangen iſt, ohne abzuſtürzen. Schlafwandler ſind aber auch beobachtet worden, wie ſie durch Flüſſe ſchwammen, auf Pferden ritten, Waſſer aus einem Brunnen holten und es im Eimer nach Hauſe brachten, um es in kleine Kannen zu füllen, ohne auch nur einen Tropfen zu vergießen. Man hat auch Schlafwandler geſehen, die Korn mit einem Dreſchflegel bearbeiteten, andere wieder, die Zeichnungen anfertigten oder Muſikinſtrumente ſpielten.

Das Ende des „Elefantentöters". Von dem Elefanten, der ſein 517. Opfer werden ſollte, wurde der berühmte auſtraliſche Jäger Charles Roß, der bereits 516 Elefanten erlegt hat und daher überall nur der Elefantentöter genannt wurde, in Nordrhodeſien getötet. Er befand ſich für Rechnung einer großen Handelsgeſellſchaft auf der Elefantenjagd, und er hatte bereits 14 Schüſſe auf ein gewaltiges Tier abgefeuert, ohne es zu töten. Der wütend gewordene Elefant ſtürzte ſich nun auf den Jäger und zerſchmetterte ihm den Schädel.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M.

Witterungsausſichten bis Donnerstagabend:

Wechſelhaftes Wetter mit Neigung zu einzelnen, meiſt ſchauerartigen Niederſchlägen, bei lebhaften Winden aus nördlichen Richtungen noch etwas kühl.

Waſſerſtand des Rheins am 15. Juni 1938. Biebrich: Pegel 2,64 gegen 2,76 m geſtern; Mainz: 5,45 gegen 4,12 m geſtern; Bingen: 2,68 gegen 2,24 m geſtern; Kaub: 2,92 gegen 2,43 m geſtern; Köln: 2,13 gegen 1,96 m geſtern; Kehl: 4,85 gegen 4,20 m geſtern.

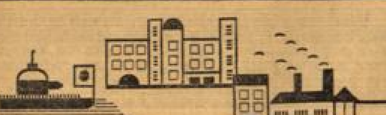
Meteorologiſche Beobachtungen in Wiesbaden.
(Klimaſtation beim Städt. Forſchungsinſtitut.)

Datum	14. Juni 1938			15. Juni
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalſchwere . .	753.7	753.4	754.4	753.1
Lufttemperatur (Celſius)	13.8	20.0	15.5	12.8
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	79	56	72	82
Windrichtung und -ſtärke	NNO 1	NNO 2	Still	S 1
Niederſchlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	wolkig	bedeckt	wolkig	wolkig

14. Juni 1938: Höchſte Temperatur: 20.8
Tagesmittel der Temperatur: 16.0.

15. Juni 1938: Niedrigſte Nachttemperatur: 11.8.

Sonnenſcheindauer am 14. Juni 1938:
vormittags — Std. — Min. nachmittags 5 Std. — Min.



Die Farbenschlacht

von F. L. Neher

9. Fortſetzung. (Nachdruck verboten.)

Und nun, nach knapp zehn Jahren ſeit der verhunzten Chininſyntheſe, hatte dieſes Farbenſieden, Brauen, Miſchen und Getue mit Vorlagen, Dampf, Säuren, geplatzten Sachen, widerlichen Düften, gelegentlichen Wutanfällen und Bankerotten, hatte dieſer ganze elende Hokuspokus — es grenzt ſchon ans Verrückte — mit einem Schlag, über Nacht, einfach von heute auf morgen Methode und war Wiſſenſchaft geworden. Wiſſenſchaft iſt eine Sache erſt dann, wenn ſie dem Maß unterworfen werden kann. Tja, beweiſen ließ ſich dieſer „Benzolring" nicht. Aber er ſtimmte. Verrückt, da träumt einer von Schlangen, die ſich wie junge Hunde in den eigenen Schwanz zwicken, daraus entſteht eine feſtbegründete Theorie, und nun kann man mit dieſem Strukturchemiemärchen jede beliebige Farbe „bauen". Dieſe Vorſtellung hatte die Teerfarbenwurſtelei aus der theoretiſchen Überlegung und Folgerung in die ſtrenge Bahn des Geſetzmäßigen gezwungen, man hatte durch ſie erkannt, daß die Zuſammenſetzung von Verbindungen, die Farbſtoffcharakter beſitzen, von Geſetzen ableitbar iſt, nun konnte man nach Herzensluſt zahlloſe Syntheſenmöglichkeiten entwerfen, ſie kritiſieren und neue Schlüſſe aus bekannten Erſcheinungen ziehen, kurz, man konnte genau ſo verfahren wie der Phyſiker oder der Ingenieurkonſtrukteur, man konnte zum Verſuch ſchreiten und unter Vermeidung koſtbarer Zeit und Kapital freſſender Aufwendungen das Ganze auf ſeine Richtigkeit prüfen. Noch heute, nach 70 Jahren, iſt die Fruchtbarkeit der Benzoltheorie nicht erſchöpft.

Das Rennen um die Weltmacht.

Das iſt nun wieder ſo ein Wahnſinn:

Wenige Jahre vor dem Deutſch-Franzöſiſchen Krieg 70/71 erklärte auf engliſchem Boden ein Deutſcher der ganzen Welt, daß England in zehn Jahren, von nun an gerechnet, alle bisher aus Überſee bezogenen Farbſtoffe ſelbſt erzeugen werde. Er gab es ſchriftlich und ſetzte hinzu: „. . . England wird ohne Frage in nicht ferner Zeit ſelbſt das größte, Farbſtoff erzeugende Land der Welt werden." Unterſchrift: A. W. Hofmann.

Hofmann hatte nur eine ganz kleine Nebenerſcheinung überſehen: ſein Heimweh.

Aus den vorhergeſehenen zwei Jahren ſeiner Berufung waren zwanzig geworden. Aus den glänzenden Privatvorträgen in der Küche der Königin von England waren Volksvorleſungen vor Arbeitern geworden. Oft lauſchten 1800 ſeinen Ausführungen. Hofmanns Witz, hinreißende Vortragskunſt und Schlagfertigkeit hatten ihn in England in weiten Kreiſen feſt verankert.

Überall im deutſchen Freundeskreis war es durchgeſickert, Hofmann hat Heimweh. Die Kollegen lächelten. Was? Wie kann er nur Heimweh haben? Iſt ja Unſinn! Dem geht es doch in England ſo gut. — — — der bleibt wo er iſt.

Er blieb nicht.

Als die preußiſche Regierung Hofmann den durch Rücktritt Biſchofs erledigten Lehrſtuhl für Chemie in Bonn anbot, machte Hofmann kurz kehrt und folgte dem Ruf der Heimat. Mit Bonn wurde es nichts, man holte ihn nach Berlin, wo er vom Mai 1865 an wirkte.

Nun begann das Rennen dreier Länder um die Vormacht einer Weltmacht-Induſtrie: England führte, Frankreich folgte dicht, ganz dicht, und mit vielen Längen Abſtand kam Deutſchland mit geſteiftem Rückgrat hinterher.

◆

Man baute nach Hofmanns Angaben in Bonn und in Berlin moderne Inſtitute. Das Berliner Inſtitut wurde ſo großartig angelegt, daß man drei Jahre daran baute. Das Projekt fiel noch in Hofmanns Londoner Zeit. Die Engländer hatten ein gewiſſes Recht, ſich ein wenig nach dieſem von den ſonſt ſo ſparſamen Preußen ſo groß angelegten Bau zu erkundigen. Bismarck war großzügig und erlaubte den Engländern die Veröffentlichung des ganzen Planes.

Das war für England das Signal, ſchnell „etwas Torf" nachzulegen.

Das Rennen kam in Schuß!

So, nun wurde der „Andere" geholt, Kekule!

Neun Jahre hatte Kekule im Auslande verweilt, man holte ihn nun, 1867, nach Bonn in das dortige neue Inſtitut.

Damit war der Wendepunkt erreicht, der erſte Teil des „Kampfes um Farbe" war damit abgeſchloſſen.

◆

Frankreich rüſtete eine neue Weltausſtellung für 1867.

Meiſter, Lucius und Brüning in Höchſt heizten ihre dreipferdige ſtuckrige Dampfmaſchine und machten mit ſieben Mann, den Laufjungen eingerechnet, Betrieb. Die Tagesproduktion von 10—14 Pfund Farbſtoff — ein Eimer voll — hätte man eigentlich in den Kaſſenſchrank ſtellen müſſen, wenn man einen gehabt hätte. Das Pfund Farbe koſtete etwa 20 Taler, juheiraſſaſſa! Aber . . .

Aber auf der Weltausſtellung zeigten die „Höchſter Werke" 30 verſchiedenen Farben. Tableau! Das war ein Erfolg!

Und Hofmann bekam den Grand Prix von 100 000 guten güldenen Francs in einem Scheck auf die Bank von Frankreich auf ſilbernem Tablette von einem befrackten und beſchärpten Herrn dargereicht. Napoleon ernannte „ce cher Hofmann" zum Offizier der Ehrenlegion, und das Comite der Ausſtellung wählte Monſieur le Profeſſeur Hofmann in das Preisgericht.

Unſere Großmütter ſtanden damals in der Blüte ihrer Jugend. Mit putzigen Hütchen, mit Federchen und Reiherſtützchen darauf, mit gewaltigen Keulenärmeln, reizend um die geſchnürten Weſpentaillen gerafften langen weiten Röcken, unter welchen man gerade noch die Säume der vielen prachtvollen Unterröcke ſehen durfte, mit „culs de Paris" und langen Schirmen, deren Stöcke dreimal ſo lang waren, wie der eigentliche Schirm (Handtäſchchen gab es damals noch nicht), beſuchten ſie die Ausſtellung und ſahen zum erſtenmal künſtliche Farben. Sie ſtießen kleine entzückte Schreie aus, wobei ihnen das Wort in bewunderndem Hauch erſtarb . . .

◆

Nach dem Krieg 70/71 erſtand das Deutſche Reich. Die Bahn war frei! Die Vielſtaatigkeit hörte auf, durch die Zollvereinigung waren die letzten, den Fortſchritt hemmenden Schranken niedergeriſſen worden, das deutſche Patentgeſetz wurde geſchaffen, und in Eſſen hämmerte ein Zyklop von Dampfhammer, daß die Erde bebte und in Paris und in England noch nachzitterte.

Die erſte Laboratoriumsepoche im Farbenkampf war zu Ende. Und nun begann das Ringen gegen die Naturfarbſtoffe und der Aufſtieg einer neuen chemiſchen Induſtrie, welcher durch zwei Männer veranlaßt und zuletzt an Deutſchland gebunden worden war, durch Hofmann und Kekule.

Deutſcher Aufſchwung.

Der erſte Aufſchwung der noch unbedeutenden deutſchen Teerfarbeninduſtrie ſtand im flammenden Zeichen des Rot.

Aus den ſieben Mann und wackligen drei Dampfpferdchen in Höchſt wurden kurz nach der Weltausſtellung in Paris zweihundert Mann und ein Dutzend PS mehr, in Ludwigshafen, in der „Badiſchen . . ." wurden aus dreißig Mann Belegſchaft 520 Mann. Die Ludwigshafener bauten und bauten. Der Brennſtoffverbrauch hatte ſich in fünf Jahren beinahe vervierfacht und 15 000 Tonnen erreicht.

In Offenbach, Biebrich, Elberfeld, Stuttgart und Duisburg wuchſen die Schornſteine gegen den Himmel. Hätte um jene Zeit ein franzöſiſcher Chemiker einen deutſchen Berufsgenoſſen gefragt: „Mon Dieu, was macht ihr denn?", dann hätte der Deutſche nur geantwortet: „Och, 'n bißchen Kölniſch Waſſer, eben Eau de Cologne . . ."

Chemikergeſtalten.

Mit dreiundzwanzig Jahren war der Chemieſtudent Carl Graebe ein freundlich dreinblickender ſchüchterner junger Mann, und kein Gedanke lag ihm ferner, als daß er von ſeinem Laboratoriumsplatz aus einmal hunderttauſend und hunderttauſend Bauern in Frankreich, Syrien, Kleinaſien, auf der Inſel Cypern, in Griechenland und Holland an den Rand des Verhungerns und ganze Provinzen an die Grenze des Aufruhrs bringen würde, und daß allein das franzöſiſche Departement Vaucluſe durch ihn jährlich 20 000 000 Goldmark — und von anderen Provinzen gar nicht zu ſprechen — verlieren ſollte.

Dieſer Carl Graebe hing das Maſchinenbauſtudium an den Nagel und wechſelte hinüber zur Chemie. Im Gewerbeinſtitut zu Berlin, einem Vorläufer der Techniſchen Hochſchule Charlottenburg, begann Graebe Chemie zu pauken. — vielleicht konnte er ein Hofmann, mindeſtens aber ein Peter Grieß werden.

Wer war eigentlich Peter Grieß? Zuerſt war er das Muſter eines verbummelten Studenten mit Bierhund, Schulden und gewaltigem Baß geweſen. Mit 20 Semeſtern hatte er noch nichts erreicht und mit knapper Not in Offenbach in der Öhlerichen Farbenfabrik ein Unterkommen gefunden. Nicht lange. Benzol war eines Abends von einem ihm unterſtellten Arbeiter von der Schwefelſäure, welche zur Reinigung gedient hatte, bei offenem Licht abgelaſſen worden. Die Kataſtrophe hatte nicht auf ſich warten laſſen. Angeſichts des rauchenden Brandſchuttes war der Hinauswurf fertig geweſen, und damit der fabrikatoriſchen Tätigkeit des Peter Grieß ein Ende geſetzt.

Grieß aber war ſeelenruhig am nächſten guten Morgen wieder in das Univerſitätslaboratorium geſtiefelt. Bei ſeinem Wiedererſcheinen hatte ſich Profeſſor Kolbe entſetzt hinter ein Möbel geflüchtet und die Hände gerungen: „Er iſt wieder da!"

Aber was für eine Veränderung war mit Peter Grieß vorgegangen! Hatte ihn der Benzolbrand verändert, oder hatte ihm jemand ins Gewiſſen geredet? Aus dem flotten, mitternächtig krakehlenden Bruder Studio, aus dem Kneipgenie und ſtändigen Karzerbewohner war ein fanatiſcher Arbeiter geworden. (Fortſetzung folgt.)

Wirtschaftsteil.

Weitere befriedigende Wirtſchaftsentwicklung im Rhein-Main-Gebiet.

Aus einer Überſicht für die Monate April und Mai 1938 iſt zu erkennen, daß ſich auch unſere heimiſche Wirtſchaft weiter befriedigend entwickelt hat:

Im Bergbau und der Eiſen ſchaffenden Induſtrie konnte die bisherige Förderleiſtung beibehalten werden. Auch die Roheiſenerzeugung ging in dem ſeitherigen Umfang weiter. Der Bedarf an Gußerzeugniſſen iſt im allgemeinen unvermindert ſtark. Bei einigen Fabrikaten iſt zur Verwendung von Austauſchſtoffen übergangen worden. In der NE.-Metallinduſtrie war es bei allen Metallen möglich, die Produktion zu ſteigern. Da der Bedarf — mit Ausnahme bei Blei und Zinn — ſtärker anſtieg als die Produktion, mußte mehr Fertigmetall eingeführt werden als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Beſchäftigungslage der Stahlinduſtrie hat ſich in den Berichtsmonaten nicht geändert. Die Entſpannung in den Belieferungsfriſten hat ſich auch weiterhin fortgeſetzt. Für das Exportgeſchäft iſt bemerkenswert, daß die Handelsbeziehungen nach dem Fernen Oſten durch größere Aufträge wieder belebt werden konnten. Die Beſchäftigung im Stahl- und Eiſenbau iſt weiter angeſtiegen. Gute Fachkräfte ſind immer noch ſtark begehrt. Im Auslandsgeſchäft ſind gute Erfolge zu verzeichnen.

Der Beſchäftigungsgrad in der Maſchineninduſtrie iſt gleichbleibend gut. Der Auftragseingang hat eine ſaiſonmäßig bedingte Steigerung mit ſich gebracht. Die Materialanlieferung iſt namentlich im Maſchinenbau ſeit Einführung der neuen Kontingentierung beſſer geworden. Das Exportgeſchäft bewegte ſich auf der Höhe der Vormonate. In der Automobilinduſtrie war die Beſchäftigung ſehr ſtark. Der Auslandsumſatz erreichte einen Höchſtſtand. Die Produktion der Fahrräder iſt infolge des Saiſongeſchäfts weiter geſtiegen. Der Auftragseingang war im Inlandsgeſchäft ſehr gut. Ebenſo iſt der Auftragseingang vom Ausland durchaus befriedigend. Der Beſchäftigungsumfang in der Elektroinduſtrie iſt unverändert gut. Der Auftragseingang hält ſich auf der Höhe der Vormonate und damit über dem Durchſchnitt des Vorjahres. Auch hier herrſcht Mangel an Fachkräften. Die Auftragseingänge in Mechanik und Optik ſind etwas zurückgegangen gegenüber den Vormonaten, was aber weſentlich durch eine zeitliche Verſchiebung bedingt iſt, zumal auch in den letzten Tagen wiederum eine Steigerung zu beobachten war. Der Export iſt auch weiterhin günſtig.

Die Edelmetallverarbeitungsinduſtrie war weiterhin gut beſchäftigt und meldet keinerlei weſentliche Änderungen gegenüber den vorangegangenen Monaten. In der Schmuck- und Silberwareninduſtrie blieb der Auftragseingang etwas zurück, jedoch wurde in den Berichtsmonaten der verminderte Auftragsbeſtand durch Ergänzungen der Läger für die Reiſeperiode ausgeglichen. Das Exportgeſchäft iſt nach wie vor außerordentlich ſchwierig. In der Verſorgungslage mit Rohſtoffen hat ſich eine erhebliche Verringerung des Altgoldangebots bemerkbar gemacht. Die Beſchäftigungsverhältniſſe in der Diamanteninduſtrie haben ſich infolge der völligen Stille an den ausländiſchen Diamantmärkten auch in der Berichtszeit noch nicht gebſſert. Ein Teil der Gefolgſchaften konnte in andere Berufe überführt werden; es iſt bis jetzt gelungen, einen beträchtlichen Stamm der Lehrlinge weiterzubeſchäftigen.

Bauinduſtrie des Gaugebiets hat großen Geſchäftszuwachs.

Die Beſchäftigung der bauinduſtriellen Firmen hat in den Monaten April-Mai im Hoch- und Tiefbau ſtark zugenommen. Früher als in den vergangenen Jahren zeigt ſich bereits eine Verknappung der Arbeitskräfte. Mit Beginn des neuen Haushaltsjahres treten Behörden als Auftraggeber wieder mehr in Erſcheinung. Um eine planvolle Lenkung des Arbeiter- und Materialeinſatzes zu erreichen, hat der Präſident des Landesarbeitsamts Heſſen alle behördlichen Auftraggeber gebeten, die Bauarbeiten möglichſt auf das ganze Jahr zu verteilen, ſowie die Angebots- und Ausführungsfriſten nicht zu kurz zu bemeſſen. Aus verſchiedenen Gebieten des Bezirks wird gemeldet, daß Facharbeiter, aber auch Bauhilfsarbeiter und Tiefbauarbeiter, oft nur mit Mühe zu erhalten ſind. Die Schwierigkeiten bei der Beſchaffung von Erſatzteilen und Neugerät dauern an.

Die Verſorgung der bauinduſtriellen Firmen mit Bauholz und Vorhalteholz (Schalung, Gerüſtſtangen, Gerüſtdielen) hat bisher, von einigen Ausnahmen abgeſehen, noch keine Schwierigkeiten bereitet. Jedoch hat es den Anſchein, als ob mit der zunehmenden Bautätigkeit die Schwierigkeiten der Beſchaffung ſich ſteigern werden. Soweit es ſich bisher überblicken läßt, dürfte mit einer guten Beſchäftigung im Baujahr 1938 zu rechnen ſein.

* **Chemiſche Werke Albert, AG., Mainz-Amöneburg.** Die oHV. der Chemiſchen Werke vorm. H. u. E. Albert, AG., Amöneburg, genehmigt den Abſchluß für 1937 mit wieder 6 % Dividende auf 9,493 Mill. RM. Grundkapital. Die Neufaſſung der Satzungen ergab zugleich die Änderung der Firma in „Chemiſche Werke Albert, AG., Mainz-Amöneburg". Aus dem AR. iſt Bankdirektor i. R. Guſtav Witz, Kronberg i. T., ausgeſchieden. Zur Erfolgsrechnung für 1937 wurde vom AR.-Vorſitzer bemerkt, daß alle kurzfriſtigen Zugänge, auch die aus dem Vorjahr verbliebenen, ſoweit geſetzlich zuläſſig abgeſchrieben wurden, ſo daß die Anlageabſchreibungen infolgedeſſen um rund 160 000 RM. in 1937 geſtiegen ſind, ohne daß das Abſchreibungsbedürfnis, techniſch geſehen, entſprechend gewachſen wäre. Ferner ſeien vorweg die Sozialleiſtungen zurückgeſtellt, ſowie die Aufwendungen für Gratifikationen und Tantiemen bereits dem alten Jahr belaſtet worden. Dies zuſammen mache rund 330 000 RM. aus, um welchen Betrag das Bild der Erfolgsrechnung ſich beſſer anzuſehen habe. Über das laufende Geſchäftsjahr wurden beſondere Angaben nicht mehr gemacht, da ſchon zeitlich bedingt die Entwicklung in den vier Abteilungen, die das Unternehmen umfaßt, nicht gleichmäßig verlaufen könne. U. a. habe das Superphosphatgeſchäft einen um 15 % höheren Abſatz.

Auch die Errichtung und Erhaltung von Ernte-Kindergärten förderſt Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.!

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 15. Juni. (FM.) Tendenz: Aktien weiter abbröckelnd, Renten ruhig. Der Abbröckelungsprozeß machte weitere Fortſchritte. War er aber geſtern noch lediglich auf die außergewöhnliche Geſchäftsſtille zurückzuführen, ſo traten die Abſchwächungen heute zum Teil bereits auf Grund von Publikumsverkäufen ein, denen ſich der berufsmäßige Handel mit weiteren Abgaben anſchloß. Am Montanmarkt waren faſt durchweg Kursrückgänge zu verzeichnen. Rheinſtahl und Buderus ermäßigten ſich um je 1, Harpener, Mannesmann und Stolberger Zink um je ½ %. Eintracht gaben um 1½ % nach, während Rheinbraun ¾ % höher ankamen. Salzdetfurth büßten ihren 1%igen Vortagsgewinn nicht nur ein, ſondern gaben darüber hinaus ein weiteres Prozent her. Stärker gedrückt waren Farben um 1 % auf 159¾. Deutſche Linoleum gaben 2 %, AEG. ¾, Lieferungen und EW. Schleſien je 1 %. Daimler 1¼ % nach. Knapp gehalten blieben Maſchinenbauwerte. Reichsaltbeſitzanleihe zog um 7½ Pf. auf 131¾ an. Die Gemeindeumſchuldungsanleihe ſtellte ſich auf unverändert 96,10. Tagesgeld 3 bis 3¼ %. Pfund 12,33, Dollar 2,479, Franken 6,91½.

Frankfurt a. M., 15. Juni. (Drahtmeldung.) Tendenz: Allgemein ſchwächer. Die Börſe lag erneut ſchwächer, wobei erſtmals auch feſtverzinsliche Werte eine an ſich allgemein ſchwächere Verfaſſung aufwieſen. Die Verkäufe ſtammen aus den bekannten Quellen und dann ſcheinen Kreiſe der Bankenkundſchaft zum Zwecke der Geldbeſchaffung für wirtſchaftliche Zwecke auch Papiere zu verkaufen. Die Hauptwerte hatten Rückgänge von ½ bis 1 %; nur wenige Ausnahmen zeigten behauptete Kurſe. Farben 159¾ nach 160¾. Metallgeſellſchaft 130 nach 131½. Daimler 145¾ (146½). Auch Renten waren allgemein ſchwächer bei allerdings kleinſten Umſätzen. Altbeſitzanleihe 131¾. Kommunalumſchuldung 96,10, ſpäte Schuldbücher 99⅝. Öſterreichiſche Werte erſtmals wieder geſchäftslos. Die Börſe ſchloß luſtlos bei jeder fehlenden Aufnahmeneigung. Tagesgeld 2½ %.

Kursbericht

Rhein-Main-Börse

	13. 6. 38	14. 6. 38
Aschaffbg. Zellstoff	—,—	127.—
Bemberg	139.63	138.—
Brown, Boveri & Co.	132.—	132.—
Buderus	115.—	114.50
Cement Heidelberg	155.50	155.—
Chem. Albert	121.50	122.—
Daimler-Benz	147.50	146.—
Dtsch. Gold u. Silber	247.—	246.50
Deutsch Linoleum	160.—	160.—
Elektr. Liefer. Ges.	119.—	118.75
Elekt. Licht u. Kraft	141.75	141.50
Eschweiler	—,—	—,—
I. G. Farbenindust.	161.50	161.—
Felten & Guilleaume	137.25	137.—
Grün & Bilfinger	232.—	232.—
Hapag	75.13	—,—
Hind. Auffermann	—,—	—,—
Hochtief	159.50	—,—
Holzmann Phil.	164.50	164.—
Ilse Bergbau	160.—	—,—
Knorr Heilbronn	258.—	256.—
Lahmeyer & Co.	130.—	130.—
Linden Eismaschin.	171.—	169.—
Lokom. Krauß	140.—	140.—
Mainkraftwerke	97.13	96.50
Mainzer Aktien-Br	89.—	88.—
Mannesmann	113.63	—,—
Mansfelder Bergbau	149.50	149.50
Metallgesellschaft	132.—	131.50
Motoren Darmstadt	118.—	118.—
Nordlloyd	—,—	—,—
Reichsbank	195.50	194.25
Rh. Braunk. u. Brik.	224.50	225.—
Rhein. Metallwaren	144.—	143.75
Rhein. Stahlwerke	141.50	140.50
Riebeck Montan	114.—	114.—
Schöfferhof-Bindg.	189.—	188.50
Schuckert & Co.	—,—	—,—

	13. 6. 38	14. 6. 38
Siemens & Halske	—,—	—,—
Süddeutsch. Zucker	—,—	—,—
Tellus Bergbau	125.50	125.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—,—	—,—
Voigt & Häffner	—,—	—,—
Zellstoff Waldhof	144.—	143.—
5% Reichsanl. v. 27	101.90	102.—
5½% Younganleihe	104.—	104.37
Anl.-Ausl. (Altbes.)	131.75	131.75
4% Schutzgebiet 13	—,—	—,—
4½% Wiesb. St. v. 28	99.25	99.25
4½% Pr. L. Pfbr. 19	100.—	100.—
4½% „ „ 20	100.—	100.—
4½% „ „ 21	100.—	100.—
4½% „ Kom. 20	100.—	100.—
4½% „ 6	100.—	100.—
4½% N. Lb. Gold 1	100.37	100.37
4½% „ „ 2	100.37	100.37
4½% „ „ 3	100.37	100.37
4½% „ 8, 9, 10	100.37	100.37
4½% „ „ 11	100.37	100.37
4½% „ „ 6, 7	100.37	100.37
4½% „ 12, 13	100.37	100.37
4½% „ „ 4-5	100.37	100.37
5½% „ „ Li	101.—	101.—
4½% „ G.-Kom. 1	100.—	100.—
4½% „ „ 5	100.—	100.—
4½% „ 6, 7, 8	100.—	100.—
4½% „ „ 2	100.—	100.—
4½% „ „ 9, 10	100.—	100.—
4½% „ „ 3	100.—	100.—
D. Kom. Sam. Anl.	140.50	140.25
do. ohne Ausl.	28.25	28.25
I. G. Farben-Bonds	129.63	128.85

Berliner Börse

	13. 6. 38	14. 6. 38
AEG. Stammaktien	120.—	120.—
Augsburg Nbg. M.	134.50	134.—
Bayer. Motoren-W.	—,—	149.25
J. Berger Tiefbau	152.25	152.—
Braunk. u. Briketts	—,—	193.—
Charl. Wasserw.	109.50	110.—
Chem. Heyden	146.75	145.50
Com.- u. Priv.-Bank	114.25	114.25
Conti-Gummi	209.—	206.13
Deutsche Bank	120.25	120.25
Dt. Cont. Gas	—,—	120.13
Deutsche Erdöl	137.50	137.—
Dt. Eisenhandel	157.—	156.75
Dt. Reichsbahn Vz.	125.25	125.37
Deutsche Waffen	171.25	170.50
Dortm. Union-Br.	200.—	202.—
Dresdner Bank	112.—	112.—
Eintracht Braun	168.75	166.75
Feldmühle	136.37	136.37
Gesfürel	146.50	146.13
Harburg Gummi	186.25	186.25
Harpener	—,—	170.50
Hoesch	114.—	113.37
Hotelbetr.-Ges.	97.88	97.50
Klöcknerwerke	117.50	117.75
Niederlaus. Kohle	167.—	—,—
Orenstein & Koppel	113.25	113.—
Rh. Elektr. Mannh.	125.50	125.25
Rütgerswerke	149.—	148.88
Sachsenwerk	—,—	335.—
Salzdetfurth	158.50	158.50
Schubert & Salzer	140.75	140.13
Schuckert & Co.	176.50	176.—
Siemens & Halske	203.—	205.—
Stollberger Zink	—,—	91.13
Ver. Stahlwerke	108.37	107.63
Vogel Tel.-Draht	—,—	—,—
Wasser Gelsenkirch.	—,—	102.—
Westeregeln Alk.	102.50	—,—

Steuergutscheine

1934	103.75	103.75
1935	107.75	107.75
1936	111.75	111.75
1937	115.75	115.75
1938	119.75	119.75
Verrechn.-Kurse	111.75	111.75

Berliner Devisenkurse (Telegraphische Auszahlungen):

		13. Juni 1938		14. Juni 1938	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Belgien	100 Belga	42.12	42.20	42.08	42.16
Dänemark	100 Kronen	55.—	55.00	54.96	55.18
England	1 £ Sterling	12.32	12.35	12.31	12.31
Frankreich	100 Fr.	6.903	6.922	6.908	6.974
Holland	100 Gulden	137.49	137.77	137.44	137.72
Italien	100 Lire	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	0.717	0.719	0.717	0.719
Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706	5.694	5.706
Norwegen	100 Kronen	61.92	62.04	61.87	61.99
Polen	100 Zloty	47.00	47.10	47.00	47.10
Schweden	100 Kronen	63.52	63.64	63.47	63.59
Schweiz	100 Fr.	56.75	56.87	56.78	56.90
Spanien	100 Pes.	—,—	—,—	—,—	—,—
Tschechoslowakei	100 Kronen	8.611	8.619	8.611	8.629
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.481	2.485	2.479	2.483

natürlich und zurückhaltend war ihre Art, daß jeder sie gern haben mußte. Wie sie mit stillem Lächeln an den Schalter kam, wie sie ein wenig errötete, wie die beiden, als seien sie alte Freunde, einander zunickten, es war bezaubernd zu sehen und auf seltsame Weise erregend.

So kam es, daß ich selber nicht unbeteiligt war, als Heinrich plötzlich mit verstörtem Gesicht herumlief und mir vertraulich erzählte, es stünde schlecht um die Sache. Schon dreimal sei die Kleine vergeblich am Schalter gewesen, und ich könne mir wohl denken, wie sehr es sie mitnehme. Und was seine Meinung angehe, so verdiene der Laufebengel von Kerl, der das Brautmädel so schändlich behandelte, mit dem Tauende traktiert zu werden, und das nicht zu knapp.

Als er meine Unbeteiligtheit bemerkte, kam es schließlich heraus, daß er dem unbekannten Mädchen schon Mut zugesprochen und ihm geraten hatte, dem Kerl, wo er auch stecke, auf die Bude zu rücken und ihm „den Marsch zu blasen". Denn anders sei dieser Art von Windhunden nicht beizukommen. Zwar habe ich meine eigene Meinung von so wohlgemeinten Ratschlägen, aber ich sagte nichts.

Danach sah ich ihn viele Tage nicht, bis es mir einfiel, ihn aufzusuchen. Wer aber beschreibt mein Erstaunen, als ich auf dem Boot fröhlich und munter Fräulein „P.O.A. 999" neben dem braunen Sohn sitzen sah? Freund Heinrichs Gesicht, als ich auftauchte, war kaum geistreich zu nennen, aber er erholte sich schnell und schleppte einen Krug herbei. „Hättest du je geglaubt", flüsterte er, und nahm mich auf die Seite, „daß so ein Stümpel von Junge mich auf so heimtückische Weise kirre kriegt? Daß ich selber, der ihm die Liebe untersagt hatte, dem Mädchen riet, dem Windhund auf die Bude zu rücken? Ja, weißt du, an einer so [illegible] Liebe muß man dran sein."

Seine Äuglein blitzten plötzlich voll Fröhlichkeit, er war geradezu begeistert. Es wurde ein tobender Abend.

Frau Ermelyne, die Füchsin.

Erzählung von Frhr. von [illegible].

Mißmutig und verdrossen schnürte die alte Fähe durch die lockere Kiefernschonung, dem Felde zu. Sie war schrecklich hungrig, daher die üble Laune. Stundenlang schon suchte und suchte sie umher, ohne auch nur die geringste Beute machen zu können. Und dabei harrten ihrer zu Hause im Malepartus fünf [illegible], kleine Kinderchen mit knurrenden Mägen und hofften sehnsüchtig auf ihre baldige Heimkehr mit reichem Fraß. Es war zum Verzweifeln. Die Hasen und auch die Mäuse hatte der harte Winter fast restlos hinweggerafft, ihre Hauptnahrung; wovon sollte man jetzt leben? Was nun? Ob ich das Feld mal abjage? Fatale Sache, so am hellen Tage. Hat auch keinen rechten Zweck. Das letzte, mattе Rebhuhn, das ich gestern abend so draußen erwischte, war wohl über das allerletzte gewesen von der ganzen hiesigen Kette, die im Herbst immer dort saß. Ach, wenn ich noch an den Winter denke, was waren doch das für herrliche Zeiten. Hühner in Hülle und Fülle. Wenn die alten, elfischen, geizigen Bauern nicht so viel aufgefressen hätten, man hätte es ja kaum bewältigen können. Und was noch lebte, war schwach und matt, eine leichte Beute. Aber jetzt, auch kein nichts mehr da. [illegible] zum Verhungern.

Und Vater Reineke, der Lodri, kümmert sich überhaupt nicht um mich und die Kinder. Treibt sich in der Welt herum. Als ich ihn gestern traf, tat er sehr erfreut: „Tag, Ermelyne. Wie geht's? Was machen die Kinderchen?" Und als ich ihm von unserer Not und unserem Hunger schilderte, winkte er nur gelangweilt mit der Standarte und meinte: „Ja, ja. Schlechte Zeiten jetzt! Wenn ich mal etwas Gutes habe, komme ich hin. Na, denn auf Wiedersehen, Ermelyne, grüße die Kinder schön! Versuch's doch übrigens mal beim Mühlenbauer." Und damit trollte er sich. Beim Mühlenbauer? Ob sie's wirklich mal versuchte? Donnerwetter, wäre schon was! Hühner und Enten hat er ja auch genug. Was kann das helfen, ich muß es eben riskieren.

Und damit schnürte sie los, der nahe am Waldrande liegenden Mühle zu. Durch die Wintersaat kam sie, in einer tiefen Wasserfurche zusammengeduckt hinschleichend, tadellos heran an den Hof und sah wohl ein Dutzend große, schwere Hühner da auf dem Hof herumstolzieren. Ein erstklassiger Braten! Aber keins der Hühner wollte ihr so nahe kommen, daß sie es mit einem Satze zu erreichen vermocht hätte. Es blieb nichts übrig, als zu hetzen und zu greifen. Der nagende Hunger ließ sie alle Bedenken überwinden, und wie ein Blitz fuhr sie heraus auf das nächste Huhn zu. Doch kaum hatte sie zwei Sprünge gemacht, da hatten auch die Hühner ihren Feind schon entdeckt und flüchteten laut zeternd und gackernd dem Stalle zu. Derweil der große Hofhund, der schlafend in der Sonne gelegen hatte, fuhr bei dem plötzlichen Lärm ganz entsetzt auf, sah den Fuchs und fuhr wie ein Ungewitter auf ihn los. Und dalli ging nun die Hetze über das Feld in den Wald, durch Dickicht und Schonung, über Kulturen und Wiesen, durch Stangen und Altholz, bis endlich, endlich dem feisten Köter doch der Atem ausging. Der Fuchs gewann schließlich an Boden, immer schwächer klang das Gebell des Rüden, bis es schließlich ganz verstummte.

Ermelyne keuchte, dann trollte sie langsam weiter. Auf einer kleinen Anhöhe machte sie halt und setzte sich, um zu verschnaufen, denn die Hetze hatte sie doch stark mitgenommen und erschöpft. Plötzlich aber fuhr sie herum. Was war das? Ein zarter, hoher und feiner Ton war an ihre Lauscher gedrungen. Da piept ein Kücklein! Ach, das ist die Rettung! Wenn jetzt nur nicht die alte Glucke in der Nähe ist, mit deren harten und scharfen Schnäbeln die Fähe nicht gern etwas zu tun hat. Doch alles bleibt still. Also Wind geholt und näher geschlichen. Richtig, dort sitzt das Küken. Ein Satz, ein kurzes Flügeln und Schreien, dann liegt das kleine Ding mit durchbissener Drossel gewendet auf der Seite. Dort regt sich ja auch etwas. Noch ein Satz und ein zweites Kükchen ist ebenfalls erledigt. Mit beiden Tieren trollt sich Ermelyne auf ihr Lager, reißt die Decke auf und verschlingt das rauchende warme Gescheide. Hei, wie das wohltut! Hei, wie das schmeckt! Den Hunger ein wenig gestillt, liegt sie nun neben ihrer Beute. Satt! Was nun? Gleich nach Malepartus? Nein, auch dieser [illegible] und jetzt dem [illegible] nicht im Stande. Erst mal ausruhen. So rollte sie sich denn auf einem sonnigen Fleckchen in der hohen Heide zusammen und schlief. Träumte von vergangenen schönen Zeiten, von guter Beute und lustigen Liebesleben. Und träumte von Reineke, ihrem Manne. War doch ein hübscher und schneidiger Kerl! Was der nicht schon alles erlebt und durchgemacht hatte. War doch auch lange in Gefangenschaft gewesen bei den großen Zweibeinen.

Als ganz kleinen Burschen hatten sie ihn mitgeschleppt, nachdem sie die Mutter erschossen und die Geschwister durch einen kleinen krummbeinigen Hund hatten abwürgen lassen. Jahr und Tag hatte er in einem engen Zwinger gelebt; wohl brauchte er nicht Hunger zu leiden, aber ihm fehlte die Freiheit. Und eines Tages war sein grüner Herr mit einem anderen Zweibein vor seinem Zwinger erschienen und zeigte ihm den Füchselein. „Ja, sehen Sie, mit den Füchsen, das ist so eine Sache. Wohl sind sie der Jagd ungemein schädlich und doch möchte ich sie nicht ganz missen im Revier. An einem Bau fand ich einmal die Reste von elf gerissenen Kitzen und das war durchaus kein ganz vereinzelter Fall. Und wenn man auf einen Fuchs im Jahre 20 Hasen rechnet, so mag das wohl zutreffen, wenn genügend Hasen da sind, und da es so viel nicht zusammenbekommen kann, wird auch ein geschmälerter Schaden schon sehr fühlbar. Und doch liebe ich ihn, den roten Schelm. Im Sommer schone ich ihn unbedingt, im Winter hole ich mir meinen Tribut mit Schrotschuß und Flinte. Aber niemals dulde ich, daß ein Geheck Jungfüchse bei mir aufwächst und groß wird. Dann schieße ich die Fähe und grabe die Jungen. Dieser hier ist auch gegraben. Jetzt will ich ihn verschenken als Schliefenfuchs; die Teckel sollen auch noch ihre Freude haben."

Dann waren die Zweibeine gegangen. Reineke aber war halbtot vor Schreck, als er hörte, was ihm bevorstand. Das durfte es nicht kommen. Er wollte Freiheit! Und in der Nacht grub er eine tiefe, tiefe Röhre unter der Zwingerwand her und entkam. Bald darauf lernte ich ihn kennen. Er war wirklich entzückend! Wir jagten und verlebten sehr viel zusammen und schon im Februar war die Hochzeit. Ach, himmlisch . . . Hoh, hoh, hoh!! Entsetzt fuhr Frau Ermelyne hoch aus dem schönsten ihrer Träume und riß die Seher auf. Die Glucke war gekommen, hatte das traurige Schicksal ihrer armen Kükchen erkannt und war dann, vom Schmerz [illegible] erschreckt, schimpfend flüchtig geworden. Erleichtert atmete die Fähe auf, reckte und streckte sich und ergriff dann das eine der Kükchen, es fortzuschaffen für ihre hungrigen Kinder in Malepartus. Noch ein schweres Stück Arbeit!

Erdkundliches Silbenrätsel

a — a — al — au — bei — brus — dell — durch — de — de — de — dein — den — dern — do — dsch — e — ein — en — el — feld — flan — gen — gne — go — i — i — il — kent — lisch — la — la — li — li — ma — men — na — nau — ne — no — reih — ri — schin — se — see — se — stadt — ta — tisch — ter — un — ver — vo — wal — win — za — zu

Aus vorstehenden Silben sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Wort von K. Gutzkow ergeben (sch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. berühmter Wallfahrtsort in der Schweiz, 2. See in Rußland, 3. biblischer Ort, 4. Stadt in Australien, 5. Schlachtort in der Lombardei, 6. Badeort an der Ostsee, 7. Stadt in Turkestan, 8. Stadt in Baden, 9. französisches Bergland, 10. Stadt in Baden, 11. Stadt in Vorarlberg, 12. Gebirge in Asien, 13. Kanton in der Schweiz, 14. Stadt auf Neuseeland, 15. Meeresbucht in Ostasien, 16. Berg im Kaukasus, 17. europäische Hauptstadt, 18. belgische Provinz, 19. persische Hafenstadt am Kaspischen Meer.

Auflösung des Kreuzworträtsels in Nummer 131: Waagerecht: 1. Mailand, 7. Sara, 8. Keil, 10. Eben, 11. Orel, 12. Res, 13. mun, 14. Areal, 18. Abe, 20. Raab, 22. Iren, 23. Nähe, 24. Aera, 25. Bologna. — Senkrecht: 1. Made, 2. Arena, 3. Jon, 4. Aroma, 5. Nei, 6. Dick, 7. Serrata, 9. [illegible], 13. Mei, 15. Nubel, 16. [illegible], 17. Dobb, 19. Hera, 21. Abe, 22. Ina.

Alexi-Kaffee *muß es sein, denn er mundet trefflich, fein!*

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 137. Mittwoch, 15. Juni. 1938.

Der große Traum der Johanne Gahl

Original-Roman
von
Christel Broehl-Delhaes

Schluß. (Nachdruck verboten.)

Nach diesem Gespräch überlegte Jo, wie sie am besten nach Uhlenhorst fahren könne. Vielleicht nahm sie die Straßenbahn, vielleicht den kleinen Dampfer; sie entschied sich für den Dampfer. Langsam und voller Freude schlenderte sie durch die Straßen bis zum Jungfernstieg, und hier am Alsterpavillon bestieg sie das kleine Boot nach Uhlenhorst. Uhlenhorst! Wenn alle Städte solch liebliche und idyllische Nester hätten, dann wären sie zu beneiden.

Unzählige weiße Schwäne belebten das Gewässer. Sie kamen so nahe an die Schiffe heran, daß man hätte fürchten können, daß sie von diesen erfaßt würden. Bei Lombardsbrücke, über die der Großstadtverkehr hindonnerte, begann die Außenalster, jener große und weite Wasserspiegel, der Hunderte von fröhlichen Booten an lichten Sonnentagen trug. In einem dieser Boote saß jetzt Erich Kyber, der Eifelwanderer, der Maler, und er war in einer anderen Welt als der altbekannten, langvertrauten. Der Schaffner rief freundlich die einzelnen Anlegestellen aus: Rabenstraße, Uhlenhorster Fährhaus! Hier mußte Johanne aussteigen. Alle Welt fütterte die Schwäne und die Enten, die bettelnd umherschwammen.

Johanne war versucht, eine Tasse Kaffee auf der sonnenüberglänzten Terrasse des Uhlenhorster Fährhauses zu trinken, aber ihre Unrast war stärker als der Wunsch, hier ausruhen zu dürfen. Sie bog in die Straße ein, in der das Braubachsche Haus stand.

Die Hausdame — die Mutter der Braubachschen Kinder lebte seit einigen Jahren nicht mehr — empfing Johanne mit wirklicher Herzlichkeit.

„Oh, Besuch aus der Heimat? Und dazu unerwartet? Das wird Herrn Kyber aber freuen — — —"

Johanne nahm den Platz an, der ihr geboten wurde.

„Darf ich Tee für Sie bereiten? Oder möchten Sie lieber Kaffee?"

Johanne lehnte beides ab.

„Ich könnte in den Garten gehen und nachsehen, ob die jungen Leute zu entdecken sind. Sie fahren meist in erreichbarer Sicht hin und her."

„Ich möchte Sie nicht bemühen", sagte Johanne und erhob sich wieder, „aber wenn Sie mir gestatten wollten, an der Anlegestelle zu warten, dann wäre das sehr freundlich."

„Aber gern, aber gern", beeilte sich die Hausdame zu versichern. „Sie finden die Stelle leicht; sie ist ja nicht weit."

„Nein, es war nicht weit. Am Ende des Gartens war ein Steg weit in die Alster hineingebaut, an seinem Anfang trug er eine Bank. Johanne setzte sich auf diese Bank und betrachtete das schöne Bild, das sich ihr bot.

Johanne wartete ziemlich lange. Aber jetzt näherte sich ein rasches Boot. In ihm war nicht das Jauchzen und Singen, das so oft aus den Fahrzeugen des Rheins schallt, dennoch erkannte Johanne schon von weitem die hellen, beglückten Gesichter der Insassen. Es waren ihrer drei: zwei junge Männer und ein sehr schönes Mädchen. Johanne blieb regungslos auf ihrer Bank sitzen. Da sprang in dem sich nähernden Boot ein Mann so jählings auf, daß die Sicherheit des Fahrzeuges aufs heftigste bedroht war.

„Johanne!" rief jemand. „Johanne!" Und das war Erichs vertraute, liebe Stimme.

Und da erhob sich Johanne.

Das Boot legte an, und Kyber sprang als erster nach draußen. Während er schon Johannes Hände hielt, wandte er sich zurück und rief:

„Astrid! Johanne ist gekommen!"

Die Angerufene, auf den Arm des Bruders gestützt beim Aussteigen, schaute mit großen Augen zu ihr hin und rief:

„Wie schön, wie schön — wartet nur ich komme!"

Und dann stand sie in ihren hellen, langen und weiten Beinkleidern und in blauem Segelpullover vor den beiden, sehr jung, schlank und schön, und nahm die linke Hand von Johanne, weil Erich noch immer die rechte umklammert hielt, und sie sagte, während ihr das Herz vor Angst schlug: „Ich habe mir immer schon gewünscht, Sie kennenzulernen." Und dann maßen sich die beiden Frauen, und in beiden Augenpaaren glomm Freuden und Wohlgefallen aneinander auf. Jürgen trat zu und verlangte launisch, vorgestellt zu werden.

„Wie kommst du hierher, Jo?" drängte Erich, als sie gemeinsam wieder dem Hause zuschritten.

„Ist das so schwer zu erraten?" half Astrid Johanne. „Fräulein Gahl wird von Schweden zurückgekommen sein."

„Aber woher wußtest du, daß ich in Hamburg war?" wollte Erich wissen.

„Von Rupert Braubach erfuhr ich es", antwortete Johanne, und sie hatte eine Hand auf Erichs, die andere auf Astrids Arm gelegt.

„Ich hatte mir immer gewünscht, Sie gleich Erich ein bißchen zu verwöhnen", sagte Astrid und sie sah dabei Johanne mitten ins Gesicht, „wir verdanken Ihnen soviel. Sie bleiben doch ein paar Tage?"

„Es ist lieb von Ihnen", dankte Johanne, „Ich bin nur für ein paar — Stunden hier. Überdies bin ich nicht allein; mein schwedischer Verleger begleitet mich durch Deutschland, dem Lande seiner Mutter. Ich glaube, Erich, ich schrieb euch schon davon."

„Nur kurz, Jo", sagte Erich, und er sah auf den Kies des Gartenweges. „Aber erzähle von deiner Arbeit. Bist du zufrieden?"

„Ich habe an Fredrik Holland den verständnisvollsten Förderer und Verleger gefunden; ich bin glücklich."

Im Hause bat Astrid darum, sich einen Augenblick zurückziehen zu dürfen; sie wolle nur eben die Sportkleidung ablegen. Johanne wehrte ab.

„Bitte bleiben Sie doch", sagte sie, „ich bleibe ohnehin nur kurz, ganz kurz. Wir wollen uns etwas erzählen, und dabei sollen Sie nicht fehlen."

Astrid also blieb, und sie saß also nun in ihrer mädchenhaften, hellen Bootstracht dem strengen und sehr vornehmen Reisekleid Johannes gegenüber und die beiden Frauen boten so einen auffälligen Gegensatz und hatten doch soviel Gemeinsames. Astrid sprach und Johanne sprach. Auch Jürgen warf hin und wieder ein Wort dazwischen. Erich war der Stillste. In einem seltsamen Schmerz drängten sich ihm Vergleiche auf. Er sah zum ersten Male heute die ihm und Astrid so weit überlegene Reife der um Jahre älteren Frau. Obwohl Johanne selten so gut und so schön ausgesehen hatte, wie heute, spürte er den Altersunterschied. Bewirkte das, daß er so lange mit gleichaltrigen und jüngeren Menschen zusammen gewesen war oder war ihm Johanne wirklich schon entrückt? Er verglich die beiden Frauen mitein-

FRANKE haus- und Küchengeräte
GLAS • PORZELLAN • LAMPEN
NEUGASSE 11
RUF 27824
Ehe-Darlehen

ander und der Vergleich fiel zu keiner Ungunſten aus, nun erkannte Erich deutlich, daß ſein Gefühl für Johanne zwar ſich nicht gewandelt, nie aber auch heftiger als jetzt geweſen war. Aſtrid, die junge, blutjunge Aſtrid, aber war ihm zum Gegenſtand ſeiner Mannesbegehr geworden, während Johanne nie aufhören würde, ſeine Verehrung zu entfachen. Und nun befiel es ihn, daß es doch in vielem die Dankbarkeit war, die ihn ſo ſehr an Johanne gegeben hatte, Dankbarkeit für das, was ſie in ſeinem Leben geweſen war. Er hörte wie Johanne von ihrem zukünftigen Leben ſprach und davon, daß ſie ſich lange in Süddeutſchland aufzuhalten gedenke. Sie ließ durchblicken, ja, die grundehrliche Johanne ließ es fühlen, daß ſie dann für immer nach Schweden zu gehen beabſichtigte. Aber da blickte Erich auf wie in einem Erſchrecken. Und als er Johanne anſah, bemerkte er, daß Johanne Aſtrids Hand umſchloſſen hielt, und das bezeugte eine ſo wunderbare und wortloſe Gemeinſamkeit, daß das Gefühl in Erich, Johanne für immer zu verlieren, plötzlich dahinſchwand. Und er hörte Aſtrids Worte, die ihn tief ergriffen:

„Wir werden uns ſicher oft ſchreiben, Fräulein Wahl, wir werden alle alles voneinander wiſſen wie — früher."

Johanne ſah bei dieſen Worten des Mädchens Erich Kuber an, deſſen Augen einen merkwürdigen Glanz bekamen. Sie wandte ſich entſchloſſen und bat:

„Ich möchte, daß Sie Jo zu mir ſagen — genau wie Erich!"

„Wie gern. Und ich bin Aſtrid!" Und damit reichte ſie Johanne den lächelnden, leiſen, jubelnden Mund.

Spät am Abend begleiteten ſie beide Johanne bis zur Tür. Sie wollten Johanne an den Zug nach Weſtdeutſchland geleiten; ſie ſchlug es ab.

„Nehmt es mir doch nicht!" bat ſie heftig. „Ich möchte mit dem kleinen Alſterdampfer fahren und das funkelnde Licht des nächtlichen Hamburgs in mich aufnehmen. Es wird mir ein Erlebnis ſein."

Zu dreien gingen ſie durch den Park bis zur Straße. Dort legten ſie alle noch einmal ihre Hände ineinander, zuerſt Johanne und Aſtrid, und ſie ſahen ſich dabei feſt in die Augen. Um den Mund des Mädchens ſpielte dabei ein glückliches Lächeln, und im Blick war die gleiche warme Bewunderung und Zuneigung, die Erich immer für Johanne gehabt. Dann hielten ſich Erich und Johanne noch einmal, und auch ſie lächelten einander an und nickten leiſe. Bis Jo ſich löſte und ſehr ſchnell davonging.

Erich Kuber ſah mit einem hellen Blick hinter ihr her. Die Hand ſeiner Braut legte ſich unmerklich feſt auf ſeinen Arm. So ſchritten ſie ſchweigend dem Hauſe zu.

„War Jo's Beſuch gefährlich für uns beide, mein Erich?" fragte Aſtrid plötzlich ſehr leiſe.

Er ſchwieg eine Weile, dann wandte er ſich Aſtrid zu. In ſeinem Blick war ein Lodern, wie ſie es nie bei ihm geſehen.

„Nein, Aſtrid", ſagte er feſt, „nein, Liebe! Erſt heute habe ich deutlich erkannt, wie ich Johanne geliebt habe: immer ein wenig anbetend, immer bewundernd, immer ſo etwas aus der Ferne, und alle meine Handlungen entſprangen dem Willen, ſie nie von ihrem Altar, auf den ich ſie gehoben hatte, herabſteigen zu ſehen. Eigentlich war ſie in dieſer Weiſe für mich nie Menſch, der ſie doch auch war; ich ſah immer und immer in ihr das außergewöhnliche, das gottbegnadete Geſchöpf, die Dichterin. Und als ſolche begehrte ich ſie. Aſtrid, ich habe ihr ja ſoviel zu danken! Mein ganzes Leben lag in ihrer Hand. Sie hat es gut verwaltet. Ich habe ſie nie ſo ſehr geliebt wie jetzt. Aber jetzt erſt iſt es die richtige Liebe, wie auch ſie es erſtrebt hat. Verſtehſt du mich auch ganz, meine kleine, geliebte Aſtrid? Es iſt die Liebe, die auch du für ſie empfindeſt!"

Aſtrid wandte ſich raſch, denn ſie hatte Tränen in den Augen. Zwar hatten ſie dieſe ſchickſalsſchweren Stunden mit Lächeln und Heiligkeit erfüllt, aber auf dem Grund ihrer Seele hatte graue Angſt geſeſſen, und ſie hatte nicht gewußt, was ſtärker in ihm ſein würde.

Er lief ihr nach und in der dämmerigen Halle erreichte er ſie. Und er nahm ſie in ſeine Arme, wie er es nie getan, ganz frei von allem und nur für ſie atmend. Und ſie ſpürte an ſeinem Kuß, daß ſie nun ganz und gar für immer einander gehörten.

Wenig ſpäter beſtieg Johanne den Zug, der ſie zu Frederik Hebbund führen ſollte. Allein im Abteil, lehnte ſie am offenen Fenſter und ihre Hand bewegte ſich grüßend, als der Zug die Halle verließ.

Johanne Wahl war ſehr, ſehr glücklich.

— Ende. —

Blumen am Wege.

Blumen ſind an jedem Weg zu finden
Leuchtend ſcheint der Himmel über ſie;
Blütenträume ſich dem Licht verbinden
Erdumhüllend, eine Melodie.

Farbenwunder, zart wie Schaumgefieder,
Millionenfache ſtumme Pracht
Schenkt in Schönheit ihre ew'gen Lieder,
Gottes Sinfonie klingt Tag und Nacht.

Heil'ge Freudenſtröme jubelnd rauſchen,
Locken, werben für ein reines Glück;
Alles Leben muß der Schöpfung lauſchen —
Leid verwehet, Andacht bleibt zurück.

Blumen ſind an jedem Weg zu finden
Und ihr Grüßen iſt wie ein Gebet
Duftend-frohe Botſchaft zu verkünden
Jeder Seele, die vorüber geht.

F. W. Niemeier.

Die letzte Rakete.

Von Walther Neubach.

„So, mein liebes Kind", ſagte Tante Amalie und breitete die geblümte Decke über ihren Schoß, „nun kannſt du gehen. Vorerſt brauche ich dich nicht. Ich will nicht, daß du ſpäterhin deinen Freundinnen erzählen mußt: Die alte Tante hat mich wie ein Drachen behütet und von morgens bis abends am Gängelband gehalten. Schließlich war ich auch einmal jung, wenn auch in meinen Zeiten die jungen Mädchen nicht die Freiheiten genoſſen wie heute! Wenn ich auch zu meinem [illegible] größtes Vertrauen habe, ſo muß ich dich doch auf etwas aufmerkſam machen: du biſt hier auf einem Großſtadtbaden, einem internationalen ſogar —", dabei muſterte Tante Amalie mit kritiſchen Augen einige Gäſte, deren Heimat außerhalb unſeres Erdteiles zu liegen ſchien — „und da ſind die Gefahren doppelt groß. Bewege dich frei und ungezwungen, genieße die herrliche Muſik, den ſchönen Abend und was dir ſonſt noch alles geboten wird, in den Grenzen, die ich dir nicht näher anzugeben brauche. Und ſei wieder bei mir, wenn die letzte Rakete vom Feuerwerk aufgeſtiegen iſt. Alſo, mein Liebling!" So ſagte Tante Amalie in der linken Ecke der Kurterraſſe, wo die Efeuwände und Taxushecken dem leiſeſten Windhauch den Zutritt verwehrten und wo man zugleich wie auf einem Feldherrnhügel das ganze Gelände überblicken konnte. Sagte es mit leiſer und doch eindringlicher Stimme und beſchäftigte ſich dann, ohne dabei das Menſchengewühl aus den Augen zu laſſen, eingehend mit ihrer Schokolade und ihrer Torte.

„Alſo, mein Junge, nun ſtarte," ſprach Onkel Bruno zu ſeinem Neffen Heinz. „Hier haſt du einen Taler — zu wenig? Na, dann zwei — und nun ſtürze dich mal ins Gemenge und pack das Leben da an, wo es dir am ſchönſten erſcheint. Haſt ja alles, was ein junges Herz begehren kann: einen anſtändigen Tropfen" — dabei ſtreichelte Onkel Bruno liebevoll die kühle Flaſche, die vor ihm ſtand — „einen Walzer, der ſelbſt noch ſo alte Herren wie mich zu Dummheiten verleiten könnte, und Frauen, Junge, daß einem das Herz im Leibe lacht und hüpft. Sollſt ſpäter nicht behaupten können, dein Onkel Bruno ſei ein Miesmacher, Tyrann oder Säuerling. Alſo ſchwirre ab. Aber halt! Noch eins: ich kenne mich hier nicht ſo aus, daß ich allein nach Hauſe gehen möchte. Deshalb bitte ich dich, hole mich ab! Um — ſagen wir mal . . . Oder beſſer ſo: wenn das Feuerwerk zu Ende iſt, wenn die letzte dieſer elenden Radauraketen verpufft iſt. Und nun, Laufejunge, Hals- und Beinbruch. Hier, ſtecke dir noch eine gute Zigarre an. Dann ab mit Volldampf!" So ſprach Onkel Bruno in einer Niſche auf der rechten Seite der Kurterraſſe, da, wo die ſchönſten Frauen ſaßen und die Kellner den kürzeſten Weg von den Tiſchen zum Ausſchank hatten. Sprach's mit ſehr lauter und lachender Stimme, ſchlug ſeinem Neffen mit der Linken auf die Schulter und griff mit der Rechten nach dem gefüllten Pokal.

„Letzte Rakete", murmelte Ilſe und ſchlenderte langſam durch die Menſchenmenge, „wie ſoll ich wiſſen, welche Rakete die letzte iſt. Ich werde mich einmal bei einem Angeſtellten erkundigen."

„Auch ein Zeitbegriff!" brummte Heinz und klimperte mit den dicken Geldſtücken, „werde mal einen von den Knallfritzen fragen, wann er ſein letztes Ding ſteigen läßt."

Alſo begab es ſich, daß beide gleichzeitig von zwei entgegengeſetzten Richtungen aus auf die kleine Sperrtür zuſteuerten, die das mit dem Abbrennen des Feuerwerks beſchäftigte Perſonal von den Gäſten des Kurgartens abtrennte. Nachdem Heinz kräftigere Ellenbogen und eine größere Schrittlänge beſaß, durchſchritt er als erſter das Holzkreuz der Drehtür.

„Sagen Sie mal, Herr Befeuerungsrat" — dabei wanderte Onkel Brunos Importe aus ſeiner Taſche zu dem alſo angeredeten Manne in Uniform — „wann laſſen Sie denn Ihre letzte Rakete ſteigen?"

„Wann? Ja, mein Herr, die Zeit kann ich Ihnen nicht angeben! Das iſt nicht auf die Minute feſtgelegt. Nach der großen Pauſe kommt das „Mammut-Feuerwerk", und als Abſchluß ſteigen dreißig Raketen. Da müſſen Sie eben zählen und aufpaſſen, welche die letzte iſt."

„Nun bin ich ſo ſchlau wie vorher," knurrte Heinz und blieb mit wenig geiſtreichem Geſicht mitten in der Drehtür ſtehen, juſt in dem Augenblicke, als Ilſe in das Allerheiligſte hinein wollte.

„Möchten Sie nicht weitergehen, mein Herr! Sie verſperren ja den Durchgang." Die Stimme war ſo reizvoll, daß Heinz erſchreckte, ſeinen Hut mit einem „Verzeihung!" lüftete, und in Anbetracht der überaus lieblichen Erſcheinung gleich die Frage ſtellte, ob der Weg durch die Drehtür zu einer Erkundigung über den Zeitpunkt des letzten Raketenaufſtieges führen ſolle.

Da Heinz in der Lage war, darüber ſelbſt Auskunft zu geben, leuchtete es Ilſe durchaus ein, daß ſie ſich nicht weiter als bis zu beſagter Drehtür zu bemühen brauche, und es ergab ſich eigentlich von ſelbſt, daß man die begonnene Unterhaltung noch ein Weilchen fortſetzte.

Als das „Mammut-Feuerwerk" am Himmel praſſelte, hatten beide recht viel geſehen und erlebt. Sie hatten eine dem Abend angepaßte Erfriſchung zu ſich genommen, weder in der Nähe von Tante Amaliens Kuchenbüfett, noch im Umkreis von Onkel Brunos Weinflaſche, ſondern mit den Sonnenrädern und Sprühteufeln „pyrotechniſcher" Art knallte der Pfropfen einer Sektflaſche. Sie hatten die ſchwimmende Tanzfläche auf dem Kurhausweiher einer fleißigen Benützung unterzogen, ſowohl bei den von Onkel Bruno beifällig aufgenommenen Walzerklängen, als auch im Rhythmus der Tanzweiſen, die in den Jugendjahren der Tante Amalie und des Onkels Bruno noch unbekannt waren. Sie hatten die botaniſch intereſſante Seite des Kurgartens kennengelernt und waren beide der Anſicht, daß die Kurverwaltung im Aufſtellen von Ruhebänken eine Geſchicklichkeit und ein Taktgefühl zeigte, das durchaus allen Anſprüchen und Wünſchen gerecht werde. Sie hatten ſchließlich feſtgeſtellt, daß ſich in den Parkanlagen, die dem Wirkungsbereich des Feuerwerkes bereits entrückt waren, viel beſſer und ſchöner plaudern ließ als im optiſchen und akuſtiſchen Tohuwabohu der feurigen Räder. Und daß auch gewiſſe Muſikſtücke in gewiſſer Entfernung einen gewiſſen Eindruck in weitaus ſtärkerem Ausmaße hinterließen als in allzu großer Nähe des Orcheſters.

Zwiſchendurch waren beide nach langen inneren Kämpfen zu dem Entſchluß gekommen, die Polizeiſtunde der letzten Rakete genau einzuhalten. Ilſe deshalb, weil ſie das zarte Gemüt der Tante Amalie keinesfalls einer Aufregung und Beunruhigung ausſetzen wollte; Heinz in der Erwägung, daß die Reiſe mit Onkel Bruno erſt im Anfangsſtadium ſtünde und es deshalb bekömmlicher ſei, die gute Stimmung und Geberlaune des Onkels nicht in leichtſinniger Weiſe zu zerſtören.

Alſo begab es ſich, daß beide von einem ruhigen und ungeſtörten Plätzchen aus beim „Furioſo" des Feuerwerks die Raketen zu zählen begannen, und es ſtellte ſich heraus, daß ein Menſch das gar nicht allein zuwege gebracht hätte, da das Tempo, dem „Finale" entſprechend, ein raſendes war. So ſtanden beide mit ziemlich betrübten Geſichtern im Ziſchen der letzten Raketen an den Tiſchen, wo ſie erwartet wurden.

„Ich habe feſtgeſtellt, mein Liebling", meinte Tante Amalie auf dem Heimweg, „daß dieſer Ort doch nicht der richtige Platz für dich und für mich iſt. Du haſt einen ſo ſcheuen und verängſtigten Eindruck gemacht, als du vorhin an meinen Platz zurückkamſt. Ich kann es verſtehen: die vielen Menſchen, die in allen Zungen der Welt durcheinander reden, das laute Gebaren mancher Gäſte, die zu ſtarke und lärmende Tanzmuſik, das Feuerwerk, von dem mir jetzt noch die Augen ſchmerzen: das alles iſt keine Erholung. Du ſollſt dich frei bewegen können, ohne daß ich um dich Sorgen haben muß und du ſelbſt unter Hemmungen leideſt. Ein kleiner, ſtiller Kurort, mit ruhigen Gärten und Wegen, wo man in Frieden und innerer Sammlung ſich ergehen und überall ungeſtört ſitzen und in einem guten Buch leſen kann, und wo" — Tante Amalie lächelte ſchelmiſch — „ich nicht gezwungen bin, deine Freiheit mit einer Zeitangabe zu beſchränken. Zufällig traf ich einen alten Freund unſerer Familie, der mir einen derartigen Ort, das kleine Bad Waldbrunnen am Rhein, empfehlen konnte. Ich glaube, daß meine ſelige Baſe Stephanie als junge Frau einmal dort war. Dort brauche ich mich nicht zu ängſtigen, wenn du mit der letzten Rakete noch nicht zurück biſt. Sofern es dort überhaupt etwas derartiges gibt. Wir werden morgen weiterreiſen."

„Höre einmal, mein Junge", äußerte ſich Onkel Bruno bei einer letzten Flaſche Moſel in einer alten Weinſtube, „der Betrieb ſcheint nicht recht nach deinem Geſchmack zu ſein. Ich dachte, du tobſt im Kurgarten herum wie ein junges Fohlen, und ſtatt deſſen kommſt du mit einer Trauermiene zurück, daß es einen erbarmt. Du liebſt wohl auch nicht dieſen Maſſenbetrieb mit Tauſenden von Menſchen, wo keiner richtig zur Geltung kommt und wo jede Gemütlichkeit unmöglich iſt. Scheinſt mir doch ein bißchen nachzuſchlagen! Ein kleinerer Kreis mit wenigen, aber zünftigen Menſchen, wo man ſich bald kennt wie auf einem Familientag, und wo es ein wenig perſönlicher, herzlicher zugeht. Dann einen ſchmiſſigen Foxtrott, oder wie das Gehopſe heißt, oder einen ſchmalzigen Walzer, dann ein Fläſchchen oder mehrere mit ein paar Menſchen, die man wenigſtens ſchon mal geſehen hat! Ich glaube, davon hältſt du auch mehr. Ich habe einmal mit dem Ober geſprochen, die wiſſen ja alles. Er hat mir eine Adreſſe gegeben: Bad Waldbrunnen heißt das Neſt. Am Rhein, Junge, alſo auf in den Kampf! Morgen früh geht's los. Dort wirſt du ein anderes Geſicht aufſtecken."

Die Tatſachen haben ſpäter bewieſen, daß ſowohl Tante Amalie als auch Onkel Bruno das Richtige getroffen hatten.

Heinrich ſpielt ein wenig Schickſal.

Von Werner Collers.

Zwar wiſſen es nur wenige, aber es iſt darum nicht weniger wahr, daß mein Freund Heinrich ein Dichter iſt. Freilich ſchreibt er ſeine Dichtungen nicht nieder, aber die Niederſchrift macht ja auch nicht den Dichter aus. Was er niederſchreibt, hat mit Dichtung rein gar nichts zu tun. Er ſitzt in der Hauptpoſt am Schalter für poſtlagernde Sendungen.

Da kommen allerhand Leute zu ihm, die er nicht kennt: Touriſten und durchreiſende Geſchäftsleute, viel unſichere Kantoniſten auch, und vor allem junge Mädchen und junge Männer. Die ſieht man dann meiſt noch ſehr lang, und die Anſchriften der Briefe geben nicht einmal den Namen preis. Manche kommen voll Hoffnung und Erwartung, andere mit kühler Sachlichkeit. Die einen nehmen einen braunen Beſcheid mit [illegible] hin, andere verbergen nicht ihre Enttäuſchung oder gar ihr Erſchrecken. Es kommt auch vor, daß ſein bedauerndes „Es iſt nichts da" Tränen hervorlockt.

Seit einiger Zeit erzählt er von einem jungen Mädchen. Kennte ich nicht ſeine gediegene Art, man ſollte meinen, es ſei ihm, der ſchon ein paar erwachſene Söhne herumlaufen hat, ein wenig um das Herz gegangen. Aber es iſt nur die beſchauliche Freude des Alters an Schönheit und Anmut, die ſeine Phantaſie um das Mädchen verklärt und in den Begegnungen der Gegenwart die eigene Jugend wieder aufleben läßt.

Freilich ſpürte ich, als er ſeine Begeiſterung zum erſten Male bei mir ablud, nicht geringe Luſt, eine andere Erinnerung bei ihm aufzufriſchen: die Erinnerung daran, daß er vor gar nicht langer Zeit einem ſeiner Söhne arg gram geweſen war, als der ein ehrbares Mädchen mit ins Elternhaus hatte bringen wollen, und daß er ſeine polternde Ablehnung nicht anders zu „begründen" gewußt hatte als mit der unbeſtreitbaren Meinung, der Sohn ſei „noch ein grüner Junge, der noch nicht trocken hinter den Ohren ſei". Zum Glück fiel mir ein, daß es nicht ſchicklich und wenig ratſam iſt, ſich in anderer Leute Familienverhältniſſe einzumiſchen.

Inzwiſchen ließ ſeine Begeiſterung für die Kleine in nichts nach. Oft wollte es ſcheinen, als ſei es ſeine eigene Herzensangelegenheit, die da auf dem Spiele ſtand, ſo ſehr rühmte er ihren Liebreiz, ihre ſcheue Mädchenhaftigkeit, ihre leiſe, ſtille Art. Es war von ſelbſt eine zarte, wenn auch amtliche Vertraulichkeit zwiſchen ihnen, denn das Mädchen kam in regelmäßiger Pünktlichkeit jeden vierten Tag um dieſelbe Stunde und holte einen Brief ab, auf dem mit der Maſchine die Chiffre geſchrieben ſtand: „[illegible]". Der Poſtſtempel war der einer Nachbarſtadt. Wenn ſie kam, hielt er den Brief ſchon lächelnd in Bereitſchaft.

Einmal traf ich ſie im Schalterraum. Da ſah ich nun, daß der Zauber, der von ihr ausging, einem dichteriſchen Herzen wohl einigen Auftrieb geben mochte, und daß auch ein Außenſtehender, ob er wollte oder nicht, den geheimnisvollen Dingen, die ſich mit Heinrichs [illegible] Hilfe entwickelten, den beſten Ausgang wünſchen mußte. So ſchön war ſie, ſo

Finne Kuckels Schönheitspflege
Webergasse 10, Ruf 28240
Schönheitspflege Methode „Eniquel" / Gesichts-Massagen, -Packungen, -Masken / „Biohoult"-Gesichtsbehandlung, Haarentfernung (Diathermie) Lichtbehandlung, Augenbrauen- und Wimpernfärben, Manicure

Bettfedern-Reinigung mit moderner Reinigungsmaschine
Daunen . Federn . Inlette
Betten Werner
Ruf 279 38